

Dass diese Rechnung richtig war, haben die Tatsachen bewiesen, denn die amerikanische Regierung hat alsbald nach Bekanntgabe unserer Sperrgebietserklärung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen und die neutralen Mächte aufgefordert, sich diesem Vorhaben anzuschließen. In Voraussicht dieser Möglichkeiten war es nicht nur das Beste, sondern auch die Pflicht der Reichsleitung, auch für den Fall eines kriegerischen Konflikts mit den Vereinigten Staaten von Amerika rechtzeitig Vorkehrungen zu treffen, um den Eintritt eines weiteren Gegners zu unsern Feinden, wenn möglich, auszuschließen. Der kaiserliche Gesandte in Mexiko ist deshalb Mitte Januar beauftragt worden, für den Fall, daß sich die Vereinigten Staaten dem Krieg erklären sollten, der mexikanischen Regierung ein Mandat anzubieten und die näheren Einzelheiten zu vereinbaren. Die Weisung verpflichtete im übrigen den Gesandten ausdrücklich, keinerlei Schritte bei der mexikanischen Regierung zu unternehmen, bevor er von der erfolgten amerikanischen Kriegserklärung Gewißheit erlangt habe. Auf welche Art und Weise die amerikanische Regierung von der auf geheimem Wege nach Mexiko erfolgten Weisung Kenntnis erhalten hat, ist nicht bekannt, doch scheint der Verrat, um einen solchen dürfte es sich handeln, auf amerikanischem Gebiet verübt worden zu sein.

Der Weltkrieg.

Deutschlands energische Artillerie.
Das „Berliner Tagblatt“ meldet aus London: Aus der Rede des Kriegsministers Lord Derby in London sind noch bemerkenswerte Stellen, die, wie üblich, verlesen wurden, nachzutragen. Lord Derby betonte u. a., daß die Reichsleitung die Abgrenzung Deutschlands sei am Ende seiner Kraft, aber ich glaube nicht, daß das was ich, ich glaube, daß Deutschland, auch wenn es großen Entzweigungen ausgesetzt ist, noch immer eine energische Artillerie besitzt. Es wird eine glänzende Anstrengung machen, um sich zu einer beherrschenden Position aufzuschwingen.

Die Kämpfe an der Westfront.

In unserem freiwilligen Rückzug an der Aisne (siehe die militärische Mitarbeiter der „Freie Presse“) u. a. Die Kestellung, die unsere Truppen nun schon fast gerammert Zeit gegen alle heftigen Angriffe in der Linie de Sars-Grandcourt-Beaucourt-Serre hielten, bedeutete strategisch eine Frontverlängerung und dadurch in gewisser Weise eine Erleichterung unserer Verteidigung, um so mehr, als die Engländer an einzelnen Punkten des Westes die Möglichkeit einer heroischen Wirtung ihrer Artillerie besahen. Infolge dessen konnte die bisherige Aisne-Stellung vernünftigerweise nur solange gehalten werden, als sie größere Verbände des Feindes hier festhielt und in der schrittweisen Eröberung unserer stark ausgebauten Verteidigungsgraben hatte Verbindungen an Menschen und Munition machen mußte. Nachdem durch einen solchen Aufwand es der gegnerischen Seereschiffahrt unmöglich gelungen war, unsere Verbände vollständig zu zerstören, war für uns der Moment gekommen, die inzwischen in voller Ruhe und aller Sorgfalt ausgebauten nachdringlichen Verteidigungsanlagen zu besetzen. Dieser Aufbruch, der jetzt im Oberstabsbericht erneuert wird, war, obwohl in der Anlage wie in der Durchführung eine militärische Glanzleistung allerersten Ranges. Die Abweisung des Feindes wollaß sich völlig unbemerkt, unsere Nachbarn veränderten die Engländer durch ein anerkent geschicktes und anforderungsloses Gelingen, in die nachdringliche Bewegung anzuheben, indem sie ihren angestrichelten Witterer Betrachtungen verschiedener Kriegsergebnisse erheben sich mit obigen Ausführungen.

Der militärische Korrespondent des „Nouvel Courant“ schreibt: Die Engländer schreiben den deutschen Rückzug an der Somme ihrer Übermacht, ihrer Initiative und Sachkenntnis zu, und insofern reiben sie sich die Augen, denn sie stehen an der Front vor einer unerwarteten neuen Erscheinung und fragen erstaunt nach den Beweggründen des Rückzuges.

Der englische Bericht lautet: Im Februar haben wir 2100 Deutsche zu Gefangenen gemacht, darunter 30 Offiziere. Folgende Ortschaften sind von uns erobert worden: Ober und durch den Rückzug der Deutschen überfallen worden: Ham, Hailly, Philoncharque, Wargencourt, Sas, Miraumont, Petit-Miraumont, Grandcourt, Briehay-à-Mont, Serre und Commerce. Der Feind hat uns weiter Gelände an der Aisne überlassen. Nordlich von Miraumont ist unsere Linie heute auf einer Front von 1 1/2 Meilen durchschnittlich 600 Yards vorgehoben worden. Unter Bedingung schwerer Artilleriefeuers gelang es feindlichen Vortruppen, letzte Nacht in unsere Verbände in der Nähe von Miraumont und Rancourt einzudringen, sie wurden an beiden Stellen durch unseren Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Einige Mann wurden ermordet. Am Abend von Aisne war heute die beiderseitige Artillerietätigkeit beträchtlich.

An der Ostfront.

Das nach dem deutschen Abendbericht ein räumlich begrenztes Gefecht entfiel.

Der Auftrieb.

Deutsche Wasserflüge.
haben am 1. März vormittags auf die in den Dänischen Inseln liegenden Inseln und die Inseln von Bornholm eine Menge insgesamt 21 Bomben mit beobachteter guter Erfolge geworfen. Ähnliche Flüge sind an verschiedenen Orten durchgeführt.

Vom russisch-rumänischen und Balkan-Kriegsausbruch.

Über den fünfmaligen vergeblichen Anlauf der Russen meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht:

Im Westcaucasus-Weg hatten die Russen gestern nachmittags ihre Aufstellungen, die vor einiger Zeit von den Russen zurückgeworfen, wieder auf. Sie führten fünfmal gegen unsere Front an, wurden aber jedesmal unter schweren Verlusten abgewiesen. Vorzügliches Verdienst hatte unsere Artillerie. Im Raume Artlibaba spitzerten feindliche Kompagnievorstände.

Zu den Kämpfen in Mazedonien berichtet der bulgarische Generalstab:
An der ganzen Front schwache Artillerietätigkeit. Im Cerinabogen nahmen die deutschen Truppen gestern beim Schreiten von italienischen Angreifern fünf Offiziere und 33 Mann vom italienischen Infanterieregiment 162 gefangen. In der Serres-Ebene betrug die Verluste im Wardaral und an der Struma Fliegeraktivität.

Vom Seekriege.

Der verstärkte U-Boot-Krieg.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dr. Zimmermann, hat vor einigen Tagen den Frankfurter Reporter Dr. Schwarze empfangen, mit dem ihn alte Beziehungen verbinden. Der Frankfurter General-Anzeiger teilt mit, daß Staatssekretär Dr. Zimmermann sich etwa folgendermaßen ausgesprochen hat: Der Unterseebootkrieg war mit dem gemäßigten Erfolg früher nicht durchführbar, es waren ganz bestimmte äußere und innere Schwierigkeiten zu überwinden. Jetzt haben wir die fünfstufige Zahl von Unterseebooten gegen ehemals. Der Unterseebootkrieg hat zum richtigen Augenblick eingesetzt, der vom Auswärtigen Amt und von der Obersten Heeresleitung wohl ersehen wird. Ein Zurück gibt es nicht mehr! Den Frieden erwarten wir noch vor dem Herbst.

Der Londoner Korrespondent des „Bundes“ macht u. a. folgendes geltend über die Wirkung des U-Boot-Krieges: Englands eigene Unlegenheit zur See ist durch die Erfolge der U-Boote, wenn nicht gerade bedroht, so doch beträchtlich vermindert worden. Schon im Jahre 1914 waren die Schiffe über die Bekämpfung der U-Bootsgefahr gegeben. Immerhin hört und liest man täglich von versenkten Schiffen, die nicht so schnell erlegt werden können, wenn auch die Schiffswerften mit verdoppelter Kraft arbeiten. Der Korrespondent gibt ferner zu, daß die holländische Einfuhr nach England ausgeführt habe und deshalb für die Rohstoffindustrie und andere Zweige in England gefährlich werde. Selbst Eisenzweig in England gefährdet. Auch seien die Minenlande, die bisher vernachlässigt worden waren, durch die staatliche Beschlagnahme zu neuer Bewertung gekommen.

Der Pariser Korrespondent der „Wasser Nachrichten“ schreibt einen Artikel über den Unterseebootkrieg mit folgenden Sätzen: Die gegenwärtige Lage des Krieges eröffnet für alle Kriegführenden und für die Neutralen ungleich dieselben Perspektiven. Die gleiche Zurechnung und Feindes der Mangel an den notwendigen Nahrungsmitteln, Einfuhr, der Verdienstmöglichkeit. Wer den praktischen Unterschied zwischen der englischen und der deutschen Seeerzweige erkennen will, der braucht bloß die früheren und die jetzigen Verhältnisse in den verschiedenen neutralen Ländern miteinander zu vergleichen.

Nach aus Glasgow eingeflossenen Nachrichten liegen im vorigen Jahre viele amerikanische Schiffe, denen die Abfahrt verweigert wird. Unter den Schiffsbesatzungen befindet sich besonders beträchtliche Anzahl. Auch unter den englischen Seeleuten ist die Stimmung auffällig gegen die Regierung, da diese nichts gegen die Unterseeboote unternimmt oder unternehmen könne. Die Lebensmittel sind spärlich und sehr teuer. Das Volk hat vor den U-Booten mehr Angst als vor den Bepfunden. Es herrscht die Auffassung, daß die Regierung gegen den U-Bootkrieg ohnmächtig sei.

Neue kaiserliche U-Boot-Flotte.

Der Chef des Admiralstabes meldet:
Zwei neuerdings zurückgelebte U-Boote haben 15 Dampf und 7 Segel von insgesamt 64500 H.P. a. g. z. verankert.

Eins dieser U-Boote traf vor der Schiffe Islands einen als U-Bootsflotte eingerichteten Landdampfer mit vier gutverbedenen Weisheitsfähigen, der auch seine Schiffsboote dazu benutzte, Wasserbomben gegen das U-Boot zu werfen. Nach dem Untergang führte das U-Boot von 3 Uhr nachmittags bis zum Dunkelwerden gegen die U-Bootsflotte und einen hinzuzukommenden U-Bootsführer der „Fogeloo-Klasse ein Artilleriegefecht, bei dem mindestens drei Treffer auf dem „Fogeloo“ erzielt wurden.

Durch die Versenkung dieser Schiffe sind u. a. vernichtet: 8800 Tonnen Granate, 3900 Tonnen Getreide, 3000 Tonnen Eisenbahn, seiner etwa 15 000 Tonnen Kohle, 2500 Tonnen Kriegsmaterial, 3500 Tonnen Eisen, 4300 Tonnen Holz, 1200 Tonnen Eisenzweig und 1800 Tonnen Erdnüsse.

Zehn weitere Schiffsverlustungen werden gemeldet.

Der türkische Krieg.

Amtlicher türkischer Heeresbericht.

In Persien verlor am 26. Februar starke feindliche Kavallerie, begleitet von Infanterie, an unsere vorgehenden Stellungen an der Straße von Hemedan (Samadan)-Kaswin herananzukommen, sie wurden durch Feuer abgewiesen. Am 27. Februar nur Gefechte von Aufklärungsparatruppen.

Kaufassfront: Auf dem linken Flügel wurden in der Nacht zum 28. Februar Überumpelungsversuche des Feindes abgewiesen. In den anderen Fronten hat sich am 28. Februar nichts begeben, was der Erwähnung wert ist.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Ein kaiserliches Sandbchreiben entbehrt den Feldmarschall Konrad von Döberhoff unter Verleihung des Großkreuzes des Maria-Theresien-Ordens zur Verwendung in anderer wichtiger Stellung von dem Posten als Chef des Generalstabes. Ein weiteres kaiserliches Sandbchreiben ernannt den Freiherrn von Straußenberg zu seinem Nachfolger.

Norwegen. Die norwegische Regierung beschäftigt, falls es im Interesse der Lebensmittellieferung erforderlich wird, die Handelsflotte zu beschlagnehmen. Auf Veranlassung des Verordnungsamtes ist ein Geleitzdienst ausgearbeitet worden, der eine Beschlagnahme des gesamten Schiffsraumes aus 6 Monaten im Jahr sowie die Befreiung von Schiffsfraachten verspricht.

Niederlande. Im Holland mußten in der vorigen Woche wegen Kohlenmangels 16 industrielle Betriebe, die zusammen 2000 Arbeiter beschäftigten, stillgelegt werden.

Dänemark. Die Kopenhagener „Nationaltidende“ melden: Die seit einiger Zeit über die Wiederannahme der Aufsicht in und vor sich befindlicher Verhandlungen nach England geführten Verhandlungen wachen mit dem Ergebnis abgebrochen, daß Ausnahmestellen wieder abgeben. Am Dienstag sind die ersten drei Dampfer von Kopenhagen abgegangen. Am Freitag gehen Dampfer von Kopenhagen direkt nach Aberdeen ab. Die langen Verhandlungen ist es, wie „Nationaltidende“ melden, der dänischen Regierung gelungen, eine Vereinbarung mit England und Deutschland über eine Vertiefung der dänischen Fischausfuhr nach beiden Ländern zu erzielen. England erlaubt die Einfuhr von Petroleum und Fischgeräten für die dänische Küste. England und Deutschland sollen 50 000 Tonne Fisch sämtlicher Sorten jährlich ausführen werden, nachdem der eigene dänische Verbrauch gedeckt ist.

Spanien. Über die Haltung Spaniens gegenüber dem U-Bootkrieg erhält die „Köln. Volkszeitung“ zuverlässige Mitteilungen, wonach das spanische Volk sich entschlossen ist, an der Neutralität anzuhalten und sich zu halten. An diesen Tatsachen möge man in Deutschland nicht zweifeln.

England. „New York American“ erklärt in einem Leitartikel, daß die England der 76 Millionen für Propaganda in neutralen Ländern auszugeben haben, den größten Teil davon wahrscheinlich in den Vereinigten Staaten. Das größte Argument hat jetzt bekannt gemacht, daß Brown, die für die Armeen in Frankreich angeworben werden sollen, 20 bis 40 Jahre alt sein dürfen. Die Frauen werden für die Dauer eines Jahres Dienst nehmen und als Schreiberinnen, Köchinnen, Wäscherinnen, Aufwartenden und Telefonistinnen verwendet werden.

Deutschland.

Der Kaiser hörte gestern vormittag die Besprechung des Chefs des Admiralstabes, des Chefs des Marinekabinetes, des Staatssekretärs Zimmermann und des Generalstabschefs.

Kriegsentscheid in Rostock. Im Belsa der Kaiserin, des Herzogentums von Vandalien, des Herzogs von Ansbach, des Kaisers von Bayern, und der Eltern des Kaisers, sowie einer Anzahl ausgereifter Gäste wurde Freitagabend 6 Uhr nach der Oberpostdirektor Dr. Müller der ergebene Sohn des Oberpostdirektors von Rostock im Rostocker Stadtsaal gefeiert. Der Prinz erhielt bei der Taufe die Namen Karl Franz Joseph.

Die Krönung von Schweden. von Carl Gustaf kommt, ist am Donnerstag vormittag in Berlin eingetroffen und in der schwedischen Gesandtschaft abgekehrt, wo er am Abend einer Behandlung durch den Geheimrat Prof. Dr. Balfour einige Zeit zu verleben gedauert.

Die Großherzogin Thedora von Sachsen-Weimar. ist Sonntag früh 8 Uhr von einem Keimn entbunden worden.

Der Haushaltsausbruch des Reichstages hat am Freitag nach der Sitzung zusammen, um den Haushaltsplan für die nächsten Tage zu besprechen. Er bezieht die Haushaltsverhandlungen mit der Beratung über den Haushalt des Reichstages zu beginnen und dann den Haushalt des Auswärtigen Amtes folgen zu lassen. Die Steuerprognose soll erst nach Erledigung des Haushalts zur Beratung kommen.

Freigelegene verheiratete Diktoren. Der „Köln. Volkszeitung“ meldet aus Stockholm: Ein Teil der von dem Kaiser bei ihrem schnellen Rückzuge aus Schweden vertriebenen Einwohner ist jetzt von der russischen Regierung freigegeben worden und ist auf der Heimreise eingetroffen in Stockholm eingetroffen. Im ganzen sind es 160 Personen, darunter 80 Kinder unter acht Jahren. Das deutsche Konsulat trägt Sorge für die Verpflegung und Unterbringung bis zur Fortreise der Heil.

Deutschland und die Niederlande. Die „Morning Post“ drückt aus dem Haag, daß die holländische Regierung eine eingehende Note nach Berlin sandte, in der gegen den jüngsten Angriff auf die holländischen Schiffe Protest erhoben wird. In dem Fall, daß Deutschland die holländischen Niederlande wieder unterworfen wird, wird in der Note die Frage der Entschädigung für den Verlust von holländischen Schiffen in den holländischen Gewässern in den holländischen Schiffen vorgeschlagen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 2. März.) Im Reichstage nach es im Laufe der Freitagabend eine politische Session ersten Ranges, Einige Heine Anfragen waren schnell erledigt worden, darunter die Anfrage des konservativen Abg. Grafen Westarp über die Be-

handlung unserer Kriegsgefangenen. Beifällig nahm das Haus die Anknüpfung auf, daß ein Weisbuch über die Schritte, die die Regierung in der Frage der Behandlung unserer Gefangenen unternehmen hat, dem Reichstage unverzüglich vorgelegt werden soll. Die Fortsetzung der Verhandlung wurde bis nächstmaliges nächstes Zusammentreten des Reichstages aufgeschoben. Die Verhandlung über die Kriegsgefangenen wird am nächsten Freitag im Auftrage des Kriegsinstitutums der wenig dankbaren Aufgabe unterzogen, den General von Loewenfeld in der Angelegenheit der Kriegsgefangenen beizustehen. Er beehrte sich mit der Beantwortung der Anfrage nicht gerade sehr zufrieden zu sein, und daß Dr. Stresemann die Zweifel, ob General von Loewenfeld sich am richtigen Orte befindet, ruhig der zuständigen Stelle überlassen könne. Nicht nur das Haus, sondern auch die Mitglieder des Bundesrats, voran Dr. Helfferich, nahmen diese wertwürdige Verteidigung mit gebührender Bereitwilligkeit an. Dann sprach der fortgeschrittliche Abg. Sackmann in einer ganz angelegentlich Rede über die gesamte innere Lage und alle damit zusammenhängenden politischen Fragen. Er suchte nach einmal Herrn Loewenfeld von seinen falschen Ansichten zu heilen, lobte die vaterländische Haltung der Mehrheit der Sozialdemokratie und verächtliche mit guten Gründen, daß unser Friedensangebot nicht auch die einzelnen Friedensbedingungen enthielt. Mit besonderem Nachdruck wandte sich Sackmann gegen die Kampfbereitschaft der Alldeutschen, die die Regierung fortgesetzt bestärken, obwohl sie wußten, daß die Regierung jetzt ihr Material nicht der Öffentlichkeit unterbreiten könne. Nachdem der fortgeschrittliche Redner die Steuererlagen kurz gestreift hatte, kam er zu dem wichtigsten Teil seiner Rede, mit neuem Nachdruck wurde die Bedeutung der Verhandlung der beschäftigten Wilson-Konferenz. Das Haus folgte dem politisch recht interpellanten, teils aber auch unehrlichen Einzelheiten mit wachsender Spannung, und Linde und Jentzsch gaben berechtigte Entzweiung, aber man amitierte sich auch bei den gar zu tollen Vorgängen in diesem gegen den Kanzler. Im Anschluß hieran wählte Abg. Sackmann eine Besondere Schilderung der Vorgänge der Parabel, die weitpolitisch den Alldeutschen näherte. Während er rüchellos anerkannte, daß die National-Liberalen eine Beteiligung fast abgelehnt haben, meinte er, daß das Reichstag mit seiner nur für die letzte Zeit gegebenen Abgabe der Sache nicht gerecht geworden, sondern ganz anders von diesem Treiben hätte abstrahieren müssen. Sackmann schloß mit der Erklärung, daß es einmal notwendig gewesen sei, mit dem Blick der Öffentlichkeit in diese fahige Atmosphäre hineinzuleuchten. Noch lange, nachdem Sackmann geschlossen hatte, bildeten lebhafte Auswüchse den Gegenstand lebhafter Unterhaltung. Der konservativ Abg. Sackmann interpellierte den Staatssekretär Dr. Zimmermann noch einmal über unsere

Verhandlungen mit Dänemark, weil dänische Zeitungen die verschiedenartigen Meldungen bringen. Staatssekretär Dr. Zimmermann antwortete noch einmal, daß unsere Handelsverträge gegen England durch kein Zugeständnis durchbrochen werden würde. Ferner v. Camp von den Deutschen Fraktion legte auseinander, weshalb wir unter allen Umständen auf einer Kriegsentzweiung bestehen müßten, und für die Radzwill, der loeben aus russischer Internierung heimgekehrte Polenführer, den das Haus bei keinem Erscheinen auf der Tribüne mit herzlichem Beifall begrüßte, brachte die Wächter zum Ausdruck, daß bei allen künftigen Maßnahmen für eine Neugestaltung Polens mit der politischen Bevölkerung dauernd Rücksicht behalten werden müßte.

△ Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 2. März.) Zu Beginn der Sitzung am Freitag spielte sich ein kurzer, aber bedeutungsvoller Vorgang ab. Mit Unterstützung aller bürgerlichen Parteien hatte der Abgeordnete Dr. von Seydewitz und der Abg. (Lind) das Ersuchen an die Regierung gestellt, in der verstorbenen Haushaltskommission darüber Auskunft zu geben, wie bei der jetzigen politischen Lage die Fortsetzung des inneren Marktes durch die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft gefördert wird. Dieser Antrag ist die Folge des Schweigens der Regierung auf gleiche Anfragen in der Enquete-Kommission und zugleich gleichmäßig ein Sicherheitsventil für die Erregung gegen die J.-E.-G., die sich weiterhin bürgerlicher Kritik bemächtigt hat. Die Ablehnung der Auskunftserteilung im Ausschuss hat natürlich die Zweifel an der Förderung der zu verlangenden notwendigen Fortsetzung des inneren Marktes durch die J.-E.-G., der man allgemein den Vorwurf der „Organisierung“ machte, noch erheblich verstärkt. Man will es indessen in der Öffentlichkeit nicht gern zu groß machen, erwartet nun aber, daß es der Regierung gelingen wird, im Hauptausfluß mildeere Gründe für das Gebahren und die Verhältnisse der J.-E.-G. vorzubringen. Eine Aufklärung ist zur Beruhigung der Bevölkerung dringend notwendig. — Nach dieser Beschlusse hat keine man die zweite Sitzung des Kultus-Komitees abends beim Kanzler „höhere Verhandlungen“ gehabt. Zu erst sprach der fortgeschrittliche Abg. Caspel. Er legte besonderen Wert auf die Erhellung der weitesten Möglichkeit des Aufstiegs aller Begebenen ohne Unterschied von Herkunft und Vermögen zur höchsten Bildung, und wies auf die Maßnahmen hin, die die Stadt Berlin in dieser Richtung bereits getroffen hat. Die Rede schloß mit einem für uns gerade prophetischen Zitat aus Plato an das der Redner die Zurechtweisung, daß die Erfüllung der von ihm aufgestellten Forderungen der Allgemeinheit, dem Staate und dem Vaterlande nützen werde. Dann sprach noch der Kultusminister, dessen Erklärung, daß die Rätezeitung nicht eine Fortsetzung anderer

Zeiten zur Folge haben werden, gewiß große Freude bei der Schlußrunde hervorgerufen wird. Etwas eigenartig wirkte die Bemerkung des Ministers an, daß die Schritte vor endgültiger Beschließung über solche Maßnahmen, wie sie Abg. Caspel aus Berlin berichtet hatte, nicht mit der Unterrichtsverwaltung ins Einvernehmen sein sollten. Dem Staate steht ja ohnehin das Unterrichtsrecht zu. — Das Haus ging dann zum Volksrecht über und nachdem der konservativ Abg. Dege Rechtsanfragen besprochen hatte, enthielt der national-liberale Abg. Dr. v. Camp die Fortsetzung seiner Partei in Bezug auf die Schulorganisation. Am Sonnabend geht die Beratung weiter.

△ Ein Antrag auf Sperrung der Fideikommissverteilung. Die fortschrittliche Volkspartei und die National-Liberalen, mit Ausnahme des Abg. Hirsch-Offen, haben in Form eines Gelegenheitsantrags einen Antrag auf Sperrung der Fideikommissverteilung für die Kriegs- und Übergangszeit im Reichstag eingebracht. Er lautet: § 1. Die Errichtung und Erweiterung von Fideikommissen auch in der Form von Stammgütern ist bis auf weiteres unzulässig. § 2. Der Landesbesitz bleibt es vorbehalten, drei Jahre nach Kriegsende mit dem einwilligen Willen dieses Gesetz für ihr Gebiet außer Geltung zu setzen. — Die dem Antrag wird die Regierung die Zustimmung nicht verweigern können. Auch die Deutsche Tageszeitung, die die Einbringung des preussischen Fideikommissgesetzes mit der Notwendigkeit, die Gründung von Fideikommissen durch bestehende Kriegsheloten zu verhindern, begründet hatte, wird sich mit dem fortschrittlichen Antrag einverstanden erklären müssen, wenn sie nicht der Vorlesungsbekämpfung beifällig werden will.

△ Die Sozialdemokraten haben im Reichstag im Anschluß an den Antrag der Fortschrittlichen über das Reichs-Vertrag zum preussischen Fideikommissgesetz gleich einen Antrag eingebracht, durch den die Sperrung auf fünf Jahre ausgedehnt wird und die Anhebung nicht durch die Bundesgesetzgebung, sondern durch das Reich zu erfolgen hat.

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg.
Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Waisen.
Für die Aufnahme der Waisen zu bestimmten vorgeschriebenen Tagen über Waisen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Antragsteller von Rücksicht berücksichtigt.

Staff besonderer Anzeile.
Mit inwiger Freude zeigen die glückliche Geburt eines gesunden
Stammhalters
an
Robert Dietrich, v. Zi. im Felde, und Frau Käthe geb. Otto.
Merseburg, den 3. März 1917.

Gestern morgen entschlief nach kurzem Leiden unter heiter, tröstlicher Vater, Schwäger, Großvater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel der **Jahold**
Rudolf Bierich
an.
Des zeigen tiefbetriibt
Die trauernden Geschwister
beht A gebühren.
Merseburg, 8. März 1917.
Die Beerdigung findet
Montag 8 Uhr von der
Kapelle des Neumarktfriedhofes aus statt.

Dank.
Für die Beweile herzlichster Teilnahme beim Beerdigung unseres lieben Schwagers und Schwagers allen herzlichsten Dank.
Familie P. Fröbus, Familie Reef.
Zimmendorf und Merseburg, den 8. März 1917.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sprechen wir unseren herzlichsten Dank Herrn Pastor Günther für die treuerlichen Worte am Grabe und der lieben Schutzjugend für den schönen Gesang aus. Dank dem Militärverein von Wallendorf für das letzte Geleit und die Musik. Ferner danken wir für die schönen Kranzspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Karoline Eckardt geb. Tribus.
Pretzsch, den 2. März 1917.

Danksagung.
Für die überaus herzliche Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen zuteil wurde, sagen wir allen an diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Merseburg, den 1. März 1917.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Witwe Emilie Witts.

Ausgang der Lebensmittelpreise in den hies. Geschäften.
Die von der Lebensmittelkommission festgesetzten Verkaufspreise für Lebensmittel werden künftig nicht mehr in den hiesigen Tagespreisen an bekannt gebrachte. Statt dessen werden die festgesetzten Verkaufspreise von jetzt ab in allen Lebensmittelhandlungen den Käulern durch Auslegung an geeigneter Stelle bekannt gemacht.
Gewöhnliche Auswüchse sind zur Sprache zu bringen.
Merseburg, den 27. Februar 1917.
Der Magistrat.

Sclosser und Installateur
für Unterhaltung des Rohrnetzes einer Gruppenwasserwerkung für 11 Gemeinden zu sofortigem Eintritt gesucht.
Angebote mit Lohnforderung zu richten an
Gewerkschaft Michel, Gross-Röyna, Post Frankleben.

Holzauktion in Lössen.
donnerstag den 8. März d. J. vorm. 11 Uhr.
sollen etwa
35 Hausen Buchholz
meistbietend verkauft werden.
Sammelort Schenke in Lössen, Block.
Guterhaltener Kinderwagen
zu verk. Ober-Altenburg 84. pt.
Kostüm,
passend für junges Mädchen, zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Geld von 1/2 Morgen
u. mehr in der Nähe von Merseburg zu kaufen gesucht. Zu erst bei H. Wiegand, Wälzerstr. 8.

2 Schlafstellen offen Unter-Altenburg 47.
Ende zum 1. April
möbliertes Wohnzimmer u. Schlafzimmern mit 4 Betten.
Offerten unter O K an die Exped. d. Bl.
3-4 Zimmer-Wohnung
von Beamten zum 1. 4. od. später zu mieten gesucht.
Angebote unter H M 99 an die Exped. d. Bl.
Wohnung u. Pension
für Schüler, welche die hiesigen Schulen besuchen oder besuchen sollen, weit nach Mitteldeutsch, Gymn.-Lehrer a. D., Unter-Altenburg 41.
Von der Handwerkskammer vorgezeichnet

Guterhaltener Klappertwagen
zu kaufen gesucht.
Weil Of. mit Preisangabe unter E 10 an die Exped. d. Bl.
Kaufe laubere Karioffeln, Kabisen u. Gemüses abzul. d. Rd. 2 Wg.
Fabel, Gartenstr. 15.
Zuka 5000 Mk. find im ganzen ante Konditionen anguleiten Nöb. d. A. Wiegand, Wälzerstr. 8.
Schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit Küche verkaufts halber zum 1. April zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.
Freundl. Wohnung an ruhige Leute ohne Kinder 1. April zu vermieten.
Frankleben, Wälzerstr. 8.
Eins. ältere anständige Frau sucht Stube, Kammer und Küche auch bei Wirtswohnung in einem Hofhof, zum 1. Juli. Of. mit 100 an die Exped. d. Bl.
Möbl. Zimmer
für jetzt oder später gesucht.
Angebote unter Z 50 an die Exped. d. Bl. erbeten.
Für einen einzelnen Herrn
möbliertes Zimmer
gesucht. Offerten abzugeben im Hotel Dammhofs.

Lehrverträge
hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Köhner, Merseburg, Golzberg 2.
Wer verkauft
Schlachtgut
von eigener Hauschlachtung?
Of. unter A P 108 an die Exped. d. Bl.
Große Papptarrens
billig abzugeben
Koppmann, Burgstr. 7, 1. Tr., Eingang Tiefer Keller.
Bindegarn, Bindegarnenden
kaufe u. vermittele den Umfängen
Fabr. landwirtsch. Masch.-Geräte
S. Bornschütz
Bod. Luchstedt, Bez. Halle.
Einfache Stühle oder bess. Mädchen.
das etwas laeden v. rüben kann, zum 1. April in meinem Haus halt gesucht. Wo tagt die Exp. d. Bl.
Ein nicht zu junges
Mädchen
1. April oder später gesucht
Ober-Altenburg 12, 1. Tr.
Ein Tischler mit Mädchen von Bahnhofstraße, Salze Str. bis Gena von einer armen Kriegsfrau verloren. Bitte abzugeben
Gena Nr. 40.



Baden mit Wohnung
in bester Geschäftslage, sowie
Bekleidung mit feiner Wohnung
zum 1. Juli zu vermieten event.
ist Gehaltslohn zu verkaufen.
Häuser N. Wittenberg 311.

Jugendcompagnie 361
Sonntag, 2 Uhr nachmittags,
Mittwoch, 8 Uhr abends
Vorbereitung zum Weisturnen
in der Turnhalle Wittenberg.
Das Komitee.

**Ev. Männer- und
Jünglingsverein.**
Dienstag den 6. März,
abends 8 Uhr.
Mitglieder-Versammlung.
Der Vorstand.
Wittenberg.

Evangel. Volksfeier.
Sonntag den 4. März,
abends 6 Uhr, im Dom.
1. Männerchöre (Gedächtnis).
2. Gemeinliche Gesänge.
3. Anreden:
a) Ein Gruß ans deutsche Volk
von Johannes Grab.
b) Ein Gruß ans deutsche Volk
von den Gräbern unserer im
Weltkrieg Gefallenen
(Prof. Wittenberg).
Dauer der Feier 1 Stunde.
Alle Mitglieder der Merse-
burger evangelischen Gemeinden
werden zu dieser Feier eingeladen.
Der Vorstand des Ev. Bundes.

72^{er} = Jantenburg
Sonntag, 4. März,
8 1/2 Uhr nachm.
Der Vorstand.



Kaspienzüchter-Verein.
Sonntag d. 4. d. M. nachm. 3 Uhr.
Berufsammlung
im Zähringer Hofe. Gäste will
kommen.
Bei der Verteilung des Nacht-
landes können nur Mitglieder
berufstätig werden, welche zur
dieser Berufsammlung erschienen
oder sich durch ein anderes Mit-
glied vertreten lassen.
Der Vorstand.

Berufsammlung
im Saale des „Herzog Christian“
Vorträge:
1. Herr Lehrer Kienhöfer über:
„Ein Merseburger als Kultur-
träger im Innern Rußlands
vor 100 Jahren“.
2. Herr Oberlehrer Dr. Lande
über: „Eugen, Kurfürst von
den alten Gebäuden“.
Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

**Ehem. Garde
Schultheiß**
Sonntag 6 Uhr
Französ. u. englischen
Unterricht u. Nachhilfe
wird erteilt. Angeb. r. F. T. an
die Exped. d. Bl.
Euche zum 1. April ein junges,
sauberes, eheliches Mädchen,
welches sich mit im Geschäft eignet.
Frau Wagner, Markt 25.

Ausgabe von Kohlen.

In der Zeit vom 1. März bis einschließlich 10. März 1917
wird in den hiesigen Kohlenbandlungen
auf den Abschnitt 8 der Lebensmittelfarie 1 Zentner Kohlen
für den Haushalt

ausgegeben.
Anspruch auf Bezug von Kohlen haben nur diejenigen Haus-
haltungen, die Vorräte an Kohlen nicht mehr besitzen, sich mitteln
in einer dringenden Notlage befinden.

Die Kohlenverkaufsstellen haben bei Abgabe der Kohlen
den Abschnitt 8 von der Lebensmittelfarie abzutrennen und auf
der Rückseite mit der Nummer der Stammtafel zu versehen.

Die Abschnitte sind zu sammeln und bis auf weiteres am
Schnell- oder Besondere-Bereitstellungskasse am Neumarktstor 1
zur Kontrolle abzuliefern.

Weber die weitere Abgabe von Kohlen erfolgt später be-
sondere Bekanntmachung.

Wegen Abgabe von Kohlen an die in Merseburg mochenber
Beamten, Angestellten und Arbeiter der Neumarkte verbleibt es
bei unserer Bekanntmachung vom 28. Februar 1917.
Merseburg, den 3. März 1917.
Der Magistrat

Hochst. und Buschobstbäume,
seltene Ware in besten Sorten, z. T. mit Tragnolz, als:
Apfel, Birnen, Pflaumen in Sorten und Hauptformen,
Säb- und Sauer-Kirschen, Schattentomaten, Pfirsich,
Aprikosen, **Nußbäume**, hohe und niedr. Stachel-
und Johannisbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Treibrosen-
pflanzen, Gemüsc- u. Blumensamer, hohe u. niedr. Rosen
empfehlen

W. Wittenbecher, Am Neumarktstor 1.

Kaiser - Panorama
Merseburg im „Herzog Christian“, Weißentelstr. 1.
Ab Sonntag:
Eine Tour in Süd- u. Ost-Osterr. Paradies.
Geöffnet: Sonntags von 8 Uhr, Dienstag - Samstag 4 1/2 - 10 Uhr
nachmittags. Erwachsene 20, Kinder 10 Pfg.

Tivoli Direkt Ostar Schieget,
Kauzmarkt.
Sonntag den 4. März 1917, abends 7 1/2 Uhr
Der große Operettenspieler! Wen beachtet!
Liebe! Ab Stürze von Beifall und Heiterkeit!
Wenn Männer schwindeln...
Musikalischer Schwank mit Gesang in 3 Akten
von Dr. Bruno Deder und Rob. Wohl.
Musik von Walter W. Köhne.
Größte Erfolge in Offen, Halle, Leipzig, Hannover,
Magdeburg etc. Besondere Genüsse und Zuanamern
u. a.: „Für Weiberchen“, „Mägdelein, Euch hat der liebe
Gott befohlen“, „Wenn Männer schwindeln, müssen
außen schlau sie sein“ usw.
Uebliche Preise! Vorkauf bei Herrn C. Fröhner hier,
bis Sonntag 1 Uhr, dann 4-5 Uhr im Tivoli.
Kadon, 1/2 Uhr für unsere Kleinen in kindlicher Anmahnung
Frau Holle oder **Goldmarie**
und **Pechmarie**.
Kindermärchen in 5 Akten von Oskar Schönel.
1. Akt: „Die verfluchte Spinne“, 2. Akt: „Bei Frau Holle“.
3. Akt: „Aideck, die gelbe Jungfrau ist wieder hier“.
4. Akt: „Die betraute Pechmarie“, 5. Akt: „Aideck,
die schamlose Jungfrau ist wieder hier“.
Kleine Preise! Vorkauf Sonntag 1/2 - 1/4 Uhr
im Tivoli.

**Jüng. Arbeiterinnen
und Mädchen,**
die Eltern die Schule verlassen, finden Beschäftigung in der
Papierwarenfabrik Arthur Kornacker.

Gesucht sofort oder 1. April
tüchtige Kontoristin.
Woh Stenographie und Schreibmaschine vollständig
besitzt. Dauernde Stellung. Angebote mit Zeug-
nisabschriften und Gehaltsanprüchen unter „Kontoristin“
an die Expedition dieser Zeitung.

Buchdruckerlehrling
zum 1. April gesucht.
C. Görling.

Als Kontoristin
sucht gas. 20jähr. Ehel. Stellung.
Dort. in Buchf. u. Schreibm.
Warte Off. unter L 100 an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Steinmetzlehrlinge
keilt ein
Bismarckstr. 7.

Buchbinderlehrling
sucht Carl Reuber, Sofnerstr.

Ein Klempnerlehrling
zu Oftern gesucht
U. Richter, Klempnerstr.
Gottwardstr. 83.

Einen Lehrling
sucht zu Oftern
W. Schmidt, Neumarktstr.

Einen Lehrling
keilt ein
O. Wöttger, Klempnerstr.

Frauen u. Mädchen
für Fabrikarbeit,
gehörte, gewissenhafte

Beatekleberinnen,
die Oftern die Schule verlassen,
werden gesucht

Mädchen,
die Oftern die Schule verlassen,
werden gesucht

C. Görling.

1 Schriftsetzer,
**1 Buchdruck-
Maschinenmeister**
werden gesucht

C. Görling.

**Zimmermann
oder Stellmacher**
sofort oder später gesucht.
Off. unter Z M 60 an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Gießereier, profi.

Maurer,
mögl. militärfrei, wird sofort
gesucht. Meldungen u. Z F 100
an die Exped. d. Bl.

**Tüchtiger zuverlässiger
Papierzuschneider**
für dauernde Beschäftigung
gesucht.

**Papierwarenfabrik
B. A. Blankenburg.**

**Allgemeine Ortskrankenkasse
der Stadt Merseburg.**

**Jüngere, gewandte
Schreibhilfe**

zum 1. 4. gesucht.
Meldungen mit Gehaltsanpr.
sind bis zum 8. 3. an den Unter-
zeichneten einzureichen.
Der Vorstand. Otto Dinkel.

**Jüngeres Mädchen
für Küche und Haus**
zum 1. April gesucht
Bismarckstr. 6, 1 Er.

Ein fleißiges, ehl. Mädchen
wird zum 1. April gesucht
Burgstraße 17.

Heiratsgefuch.
Witwer, 42 Jahre (Erb-
wärt), mit 3 Mädchen von 21
18 Jahren möchte sich zu ver-
heiraten. Frauen, welche darauf
verfühlbar, wollen sich melden an
Lindner, Schladebach 5, Bismarckstr.

**Schriftsetzer-
Lehrling**
gesucht
Buchdruckerei G. Hottenroth & Sohn
Bismarckstr.

Gärtner-Lehrling

Oftern unter günstigen Bedin-
gungen gesucht.
Gärtnerlei Radendorf,
Bismarckstr. 20.

Gesucht zum 1. April
tüchtiges

Stubenmädchen,
welches gut nähen und plätten
kann. Zeugnis senden an

Frau v. Bose,
Ober-Frankleben b. Nersburg.

Gesucht zum 1. April
ein Mädchen, das fochen kann
und Hausarbeit übernimmt.
Meldungen an
Frau Regierungsrat Dietze,
Salzstraße 9

Euche zum 1. April ein nicht
zu junges

Mädchen für Küche u. Haus.
Frau vommergenrat Sighorn.

**Welbliche
Arbeitskräfte**

für leichte Grubenarbeit
keilt jederzeit ein

**Gewerkschaft Michel,
Groß-Kayna.**

Gewandt. Mädchen,
welches Lust zur Bekleidung an
kleinen Buchdruckpressen hat,
wird gesucht.

C. Görling.

Für 1. April suche ich ein
älteres in Köchen- u. Haus-
arbeit nicht unerfahrenes
Mädchen.
Frau Schröder,
Goswiler.

Junges Mädchen,
welches die Blumenbinderei er-
lernen will, (sofort oder später
gesucht. R. Rothen dorf,
Bismarckstr.

Ein junges Mädchen
als **Aufwartung**
für einige Stunden vormittags
sucht Buchhändler Str. 32, 1 Er.

Aufwartung
sofort gesucht Bismarckstr. 18.

Ein Ofternmädchen, an lieblich,
sucht zu leichter Arbeit
Kriegsstraße Nr. 2.

Aufwartung
Saubere, eheliche
gesucht. Zu ertr. in der Exped. d. Bl.

Aufwartung
für vormittags gesucht
Bismarckstr. 6.

**Fleißiges, eheliches
Dienstmädchen**

zum 1. April gesucht
Goswilerstr. 24.

Verloren ein braun-schwarzes
Portemanteau mit einem 20 Markstück
und 1 Portofolienmappe. Gegen
eine Belohnung abzugeben in der
Exped. d. Bl.

**Portemanteau verloren. Bitte
abzugeben**
Goswiler Str. 15.
Gegen eine Belohnung.

Eine große Welle demokratischen Empfindens.

Bei der Jubiläumfeier der Nationalliberalen hat am Mittwochabend in Leipzig der Reichstagsabg. Dr. Stresemann u. a. u. a. u. a.

„Das Wort gefällt oder nicht, es muß ausgesprochen werden: das eine große Welle demokratischen Empfindens durch Deutschland gehen wird.“

„Was der Wort dieses Eingeständnisses geht hervor, das es dem Abg. Stresemann nicht leicht geworden ist, es auszusprechen, aber daß er und gerade er es ausgesprochen hat, ist erquicklich, denn die, wenn auch mit Selbstüberwindung ausgesprochene Ansicht des Abg. Stresemann deutet sich vollständig mit den Ansprüchen von Führern der fortschrittlichen Volkspartei über die politische Entwicklung in Deutschland.“

„Wenn gemeinsamen Willens des Zentralkomitees der fortschrittlichen Volkspartei hat sich der Abg. Stresemann bei Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die Reorientierung in Deutschen Reiche sich in demokratische Geistes vorziehen wird, weil sie anders gar nicht geschaffen werden kann. In gleichem Sinne hat Dr. Stresemann am Dienstag in der ersten Sitzung des Reichstages über die Reformen der Reichsregierung eine Staatsentworfung in demokratischer Richtung sein.“

„Wenn sich in der nationalliberalen Partei die gleiche Auffassung Bahn bricht, noch dazu bei einem Nationalliberalen, der heute als ein Vertreter des rechten Flügels vielfach angesehen wird, so muß diese Übereinstimmung in einer für die Zukunft nach dem Ertrage hochbedeutungsvollen Aussage, wenn nur die notwendigen Folgerungen daraus gezogen werden, das Verhältnis der beiden liberalen Parteien zueinander günstig beeinflussen. Wenn irgend wann, so ist ja heute der Zeitpunkt gekommen, wie er Rudolf v. Bennigsen vordrängte, als er am 2. Januar 1892 im preussischen Abgeordnetenhaus erklärte: „Es könnten Verhältnisse eintreten in unserer inneren Entwicklung, die es wünschenswert, ja vielleicht notwendig machen werden, daß sich jetzt bestehende Gruppen und Männer einander wieder näher treten aus Gründen gemeinsamer Kämpfe, welche nicht auf materiellen Boden liegen, sondern auf anderen Gebieten, wo es sich um ideale Güter, nicht um materielle Interessen handelt. Wenn eine größere Annäherung zwischen liberalen Männern und Parteien wieder eintreten, so würde das für die weitere Entwicklung in Deutschland nur förderlich sein. Das liberale Bürgerturn in Stadt und Land, die liberalen Anschauungen haben einen Unirpruch auf größere Geltung, als sie jetzt besitzen.“

Dr. Stresemann hat am Mittwoch am Schluß seiner Jubiläumrede erklärt: „Die nationalliberale Partei als solche wird in Zukunft keine Anhalt haben dürfen vor neuen Werten. Wir sind ...“

„In dem Ja des Abg. Stresemann: Ja, eine große Welle demokratischen Empfindens wird durch Deutschland gehen, kann kein Abg. folgen, sondern nur ein Volk! Stresemann hat unmittelbar vor dem Abg. Dr. Stresemann am Mittwoch den Führer der preussischen Landtagsfraktion der Nationalliberalen Dr. Friedberg unter Bezug-

nahme auf ein Wort Miquels erklärt: Die nationalliberale Partei ist ein großes Sammelbecken verschiedener Richtungen und Unterfraktionen. Das ist zutreffend. Gerade deshalb verdient aber in einer für die zukünftige Entwicklung unseres politischen Lebens bedeutungsvollen Zeit die Meinung des Abg. Dr. Friedberg an seine Partei für den Reichstag zu vernehmen.“

„Wir sollten mehr bedenken, daß die Parteien schließlich auch nur Machtmittel zur Erreichung gewisser politischer Zwecke sind, daß sie aber machtvoll nur auftreten können durch Einheit und Geschlossenheit.“

„Mit Einheit und Geschlossenheit kommt es in der nächsten Zukunft mehr denn je bei allen Parteien an, aber auch auf die Bildung einer einheitlichen Kampffront der einander neigenden Parteien. In diesem Sinne darf vielleicht heute erinnert werden an einen Satz, der am Schluß des vor fünfzig Jahren, am 12. Juni 1847, veröffentlichten ersten Parteiprogramms der nationalliberalen Partei steht: „Wir sind nicht getrennt, sondern Fraktionen der liberalen Partei feindselig entgegen zu treten, denn wir führen uns eins mit ihnen in Dienste der Freiheit.“

Provinz und Umgegend.

† Halle, 3. März. Zum Diebstahl der Postkassette ...

† Gera, 2. März. Bei einer Nachprüfung der Beschäftigtenlisten durch den Stadtrat wurde festgestellt, daß ...

† Wittenberg, 2. März. Die bekannter großer Gasthofs ...

† Kassel, 2. März. Trotzdem burgfriedliche Wahl für die Stadterordneten ...

† Zittau, 2. März. Einen für die Gemeindeförderung ...

die ganze Zittauer Gemeindeförderung des Jahres 1917 an den Kommunalverband Zittau Stadt und Land abzuliefern. Da dahin gedrückt werden soll, daß sich auch die Gemeindeförderung des Landbezirks dem Vorgehen des Zittauer Gärtnerevereins angeschlossen, so gewinnt der Beschluß an Bedeutung, denn dadurch wird die ganze Gemeindeförderung in voller Anlage auf freiwilligem Wege gewonnen und dem Zittauer Kommunalverband und damit auch anderen sächsischen Kommunalverbänden zur Verfügung gestellt.

† Leipzig, 2. März. Anlässlich der Leipziger Congress ...

† Anhalt, 2. März. Der Gemeinderat beschloß, Notstandsgebühren ...

† Gardelegen, 2. März. Mitte März soll Kriegsnotgeld des Reiches ...

† Meuselwitz, 2. März. Die hiesige Stadtwahlverwaltung hat neue ...

† Magdeburg, 2. März. Zur Behebung der immer fühlbarer werdenden ...

Die Handwerkskammer hielt am 1. März im Stadterordnetenversammlungssaal ...

Prinzessin von Sabenichts.

Original-Roman von Erich Ebenlein.

30 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nachdem das dachte ich mir ja, Wilold hat nachgehakt ...“

„Die bagerten Greisenhände ballten sich in sinnloser Wut ...“

„Es war ein Ausdruck wie in den schlimmsten Tagen ...“

„Aber plötzlich ätzerte in das wilde Spinnelächeln ...“

„Dann aber schrakten beide sich empor. Eine Stimme, die ganz fremd klang ...“

„Aber Sie sollen ihn ja gar nicht verlieren, Herr Graf. Ich will ja, daß er mich verliert ...“

„Was soll die Komödie?“ fragte er kurz. „Sie haben gelacht?“

„Und ohne dem Grafen Zeit zu einem Einbruch zu lassen, erachtete sie in kurzen schlichten Worten alles, was in ihr vorgegangen war ...“

„Sie sehen, ganz so schlimm und gewissenlos bin ich nicht, wie Sie dachten, Herr Graf ...“

„Das ist aber nicht geschehen“, warf der Graf bitter ein, während sein Blick immer noch mißtrauisch auf Lou's Antlitz ruhte ...“

„Lou's kleine Kinderwagen lenkten sich fast in die des Grafen.“

„Und glauben Sie dies wirklich von mir, Herr Graf? Bin ich Ihnen in all dieser Zeit, da ich täglich um Sie war, wirklich als das egoistische Geschöpf erschienen, das nur begierig an ein eigenes Glück denkt ...“

„Der Graf schwieg und blinnte schon zur Seite. Die Erinnerung er ließ sich nicht auf die zahllosen Beweise selbstloser Hingabe, die Lou ihnen gegeben, an das Opfer, das sie gebracht, als sie, eine behagliche Lebensstellung in dieser Richtung, sie eintreten sich auch auf die wirtschaftlichen Maßnahmen der Kammer, die der Geschäftsbericht näher kennezeichnet ...“

„Die Gräfin aber, die dem Gespräch bisher in stummer Erregung gefolgt war, erhob sich plötzlich und sagte hin- und hergerissen: „Mein — ich glaube es nicht! Und wie auch mein Mann darüber denken mag, ich muß es in dieser Stunde aussprechen, als Mutter und Frau: Wilold hat recht, wenn er sie liebt! Nicht Sie sind sein Unglück, sondern die traurigen Verhältnisse, die uns umgeben und die leider er selbst geschaffen hat ...“

„Das ist aber nicht geschehen“, warf der Graf bitter ein, während sein Blick immer noch mißtrauisch auf Lou's Antlitz ruhte ...“

„Aber wenn mein Wort berücksichtigt werden, da er doch eben dadurch eine Vereinigung mit Ihnen zu erreichen hofft?“

„Die Hoffnung müssen Sie ihm eben nehmen. Er wird von Rodenbach erfahren haben, daß ich nicht mehr in Schloßfest bin ...“

„Das ist aber nicht geschehen“, warf der Graf bitter ein, während sein Blick immer noch mißtrauisch auf Lou's Antlitz ruhte ...“

(Fortf. folgt.)

Wir lesen hier die wichtigen Bestimmungen der neuen Verordnung folgen:
Von der Beschlagnahme werden betroffen alle Aluminium bestehende, ohne auch Kupfer zu haben, deren etwa 500 in einer alphabetischen Liste aufgeführt werden, ferner gewöhnliche Geräte, auch eingebaut, und zwar auch dann, wenn sie aus Aluminium hergestellt sind, das von der Kriegs-Hochschule-Abteilung des Kriegsmaterialiums oder durch die Militär-Verwaltungsbehörden wurde.

Es werden betroffen alle Besitzer (natürliche und juristische Personen, einschließlich öffentlich-rechtlicher Körperlichkeiten und Verbände), auch Erzeuger und Händler. Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtserhebliche Veränderungen über sie nichtig sind, soweit sie nicht ausdrücklich erlaubt werden.

Die von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände unterliegen, unbeschadet aller bisher erlassenen Verfügungen, der Meldepflicht durch den Besitzer. Sie werden durch besondere, an den Besitzer gerichtete Anordnungen eingetragen. Sobald ihre Entziehung angeordnet ist, sind sie unverzüglich auszuliefern, und an die Sammelstellen abzuliefern. Mit der Durchführung werden die Besondere Sammelstellen beauftragt, denen bereits die Durchführung der Befehlsausführung, betreffend Beschlagnahme und Entziehung von Kriegsmaterial, aus dem Material, übertragen worden ist. Diese erlassen auch die Verfügungen, die in dem Material angeordnet sind, mit der Befehlsausführung und Einziehung der beschlagnahmten Gegenstände.

Der von den beauftragten Behörden zu zahlende **Übernahmepreis** wird auf 7 M. für jedes Kilogramm Aluminium ohne Beschläge und 5,00 M. für jedes Kilogramm Aluminium mit Beschlägen festgesetzt. Die Übernahmepreise enthalten den Gewinn für die abgesetzten Gegenstände, einschließlich aller mit der Abfertigung verbundenen Leistungen, wie Ausbau und Montage bei der Sammelstelle. Abfertiger, die mit dem vorhergehenden Übernahmepreis nicht einverstanden sind, haben dies sogleich bei der Abfertigung zu erklären. Im Falle, in denen eine gültige Entziehung nicht erfolgt ist, mit dem Preis durch das Reichsgericht für Kriegsmaterial in Berlin No. 10, Victoriastraße 94, einträglich festgesetzt.
Es liegt darauf hingewiesen, daß das Publikum vorläufig in der Angelegenheit nicht in Anspruch genommen wird, sondern die Befehlsausführung der Gemeindebehörden abzuwarten hat.

v. Schönan, 2. März. Bei der letzten Viehbeschlagnahme wurden im Gemeindefeld stehendes Vieh abgeliefert: 95 diebstahlene Hauskälber, 35 Pferde, 184 Kinder, 3 Schafe, 288 Schweine, 4 Ziegen, 285 Mänchen und 1108 Stück Geflügel. — Der untergeordnete starke Frost des vergangenen Monats hat in verschiedenen Gärten Schäden angerichtet, selbst in auf eingedeckten Mieten und Kellern sind in verschiedenen Wirtschaften die Kartoffeln zum guten Teil erfroren.

3. März, 3. März. Vor einigen Tagen fuhr ein Kind in einem Schlitten ein anderes auf dem Dörrfeld, von dem ein Teil davon wieder ansetzte. Der Schlitten rutschte in eine tiefe Grube und das darin liegende Kind wurde durch die Grube verletzt. Ein heftiger Schreckensschrei wurde dabei, und es gelang ihm, das Kind vor dem Tode zu retten. Selbst das kalte Bad hat diesen glücklicherweise nichts gehoben. Weniger glücklich war ein Sonntag eine Frau, die auf dem Felde von der Straße auf der glatten, nicht betretenen Straße ansetzte und ein Bein brach. Die Selbstheilung, die sie in der sich bei der fahrlässigen Annahme der Straße zu ihrem Glück befindet, wird annehmen müssen. Kalch ist aber nun der vielfach geübte Schluß; also soll man nicht in die Straße gehen, sondern: also soll man hübsch die Straßen, damit die Nebenmenschen ihre heilen Glieder behalten.

4. März, 2. März. Ein einer der letzten Nächte drangen die bei dem Gießereibetrieb und Gießereibetrieb in Witten hier ins Geschäft, erbrachen den Raum, in welchem sich die Röhrenwaren befinden und entwendeten die vorhandenen Borräte. Von den Tätern ist bisher noch nichts ermittelt worden.

5. März, 2. März. Durch eine Unfälle in den Auengebieten ließ sich feststellen, daß die freigelegte Felsplatte gemeinsam mit der hohen eifernen Schneedecke doch dem Wille sehr verhängnisvoll geworden sind. Denn verendete Rehwild und Falschtauben werden mehrfach angetroffen; unter anderem sind es besonders viele junge Käher, welche diesen Winter überlebt haben, zum Opfer fielen.

6. März, 2. März. Auf dem Abzuge von einem Überlandbusse von Gotha nach Leipzig wurde vorgestern nachmittags ein Militär-doppelter (Kutschen; Flugzeugführer Jantel und Beobachter Leutnant Hünig) infolge Motordefekts an der Stariebler Straße notlandend. Die Landung ging glatt vonstatten. Infolge des aufgehenden Nebens überstieg sich jedoch das Flugzeug, wobei der Frontler in Trümmer ging. Die beiden Flieger kamen ohne Verletzungen davon. Infolge fehlens jeglicher Strahlenschutz mußte das Flugzeug abmontiert und mittels Bahn nach Gotha zurücktransportiert werden.

7. März, 2. März. Die Diebstähle nehmen hier immer mehr überhand, in solcher wurde jetzt wieder in der letzten Sonntagnacht verübt. Diebstahl drangen mittels Nachschlüssel in den auf der Brombeere liegenden dem Stabater Paul Rapphale gehörigen Keller ein und entwendeten ca. 15 Äpfel, Karotten. — In der Nacht am 22. Februar wurde beim Stellmachermeister Otto Witting hier der Karren und der Hühnerstall erbrochen und daraus fünf Kanarienvögel, acht Hühner und ein Hahn entwendet. Die Tiere wurden sämtlich in der Hühnerstallerei des Meuchers an der Meuchersstraße abgeliefert. Den Bemühungen des Gendarmerieoffiziers Meier hier gelang es, den Dieb in der Person eines heurlaubten Feldbauern, des Arbeiters O. L. aus Großgröden, zu ermitteln. Dieser wurde in Leipzig abgeführt, wo er die unerschämte Entwendung, jetzt in früheren Verbrechen bei einer Verwandten untergebracht hatte. Das Vieh der entwendeten Tiere konnte dem Eigentümer vollständig wieder zurückgebracht werden.

Wetterwarte.

3. März um 8. 3. Quedlinburg. Temperatur in der Höhe des Giertrumpfes, Niederschlag. — 5. 3. Quedlinburg. Temperatur in der Höhe, keine erhebliche Temperaturänderung, etwas Nebelbildung.

Gerichtsverhandlungen.

1. Strafkammer Halle. Der Fabrikarbeiter Jura ist schon häufig wegen Eigentumsvergehen vorbestraft. Vor sechs Monaten wurde er sich wegen einer Reihe von Diebstählen und Diebstählen, die er in Merseburg begangen hatte, verurteilt. Teil er seinem Logis-Kollegen 80 Mark entwendet hatte, wurde er zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Fälle wurden abgetrennt und fanden jetzt zur Verhandlung an. Er hatte in einer Werkstätte Arbeit gefunden und schaffte zur Zufriedenheit des Vorarbeiters. Am zweiten Tage ließ er sich einen Vorstoß von 6 Mark geben, um sich anständig ein Schloß anzulegen. Am Abend will er in einem Geschäft gewesen sein, doch habe man ihm dort erklärt, diese Angelegenheit sei weit mehr. Er sei zum Stadtverwalter gegangen, dem er seine Lage auseinandergesetzt habe. Da er sonst außer Arbeit gekommen wäre, habe ihm der Geheiß 8 Mark gegeben. Dann sei es jedoch zu spät gewesen, noch einen Anzug zu kaufen, da sämtliche Geschäfte geschlossen waren. In derselben Nacht habe er der Wohnung nicht wiederkehren können und habe sich an dem Geschehen seines Schlafkollegen vergewissert. Es sei ihm hierauf unmöglich gewesen, zur Fabrik zurückzugehen, um Arbeit zu finden. Er habe sich also ihm auch unmöglich gemacht, das Geld an den Geheiß zurückzugeben. Die 8 Mark Vorstoß habe er rechtlich verdient, ja es sei noch ein Überschuss zu seinen Gunsten. Er habe weder den einen noch den anderen begehren wollen. In Gotha konnte in Erfurt habe er sich dann eingeschrieben und sei mit Wegnahme von Kleidungsstücken und dem Geld nach Merseburg verurteilt gewesen. Die Strafkammer hält auch nur Diebstahl als erwiesen und verurteilt ihn unter Entziehung der oben erwähnten Strafe zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte in einem Brief ein Geständnis auch über den Betrag abgelegt. Das will er aber erwidert haben, um wieder ins Irrenhaus zu kommen, wo er sich in Ruhe niederlassen könne. Er auch in viele Strafen verurteilt.

Bermischtes.

* Eine aufsehenerregende Verhaftung. Der „Reiter Lloyd“ meldet: Auf Requisition des Wiener Landgerichts wurde der Generaldirektor der ungarischen Getreidehandels-Aktiengesellschaft, Rudolf Roor, wegen Verdachtes der Verletzung zum Widerspruch der Vermögensverwaltung, die Einzelheiten des Falles sind in Budapest unbekannt.

* Schweres Explosionsunglück. In der Flugfabrik W. L. (Preis-Selten, Reimar) entstand eine schwere Explosion, durch die drei Arbeiter getötet wurden.

* Mörderischer Überfall. Von gefährlichen Eindringern wurde in Witten die Wirtin a. M. durch den Lehrer W. L. in seiner Wohnung überfallen. Die Mörder betäubten und festhielten ihn und räumten in aller Gemütsruhe alle Wertsachen und Lebensmittel aus der Wohnung. Auch einen erheblichen Geldbetrag erbeuteten sie. Von den Dieben selbst fehlt jede Spur.

* Vergebliches Rettungsversuch. In diesen Tagen war der an Seiber Strand bei Zornbrunn wohnende Fischer Johann G. bei einem Ausflug auf die See gegangen. Dabei brach er ein und stand bis zum Hals im Eis umringt in hilfloser Lage. Da der Sohn nicht zu helfen vermochte, holte er die Mutter. Es kamen auch mehr Leute hinzu, und man konnte dem Bergungslüster ein Lein zuwenden, was er sich selber um der Fischer, vergeblich. Trotzdem wollte es nicht gelingen, ihn herauszuholen, da das Eis immer wieder verdrift. Endlich gelang es dem beruhten Fischer Magnus Lorenzen, mit eigener Lebensgefahr zum Bergungslüster hinauszukommen und ihn auf festes Eis zu bringen. Als Nächstes auf die See hinaufgebracht war, sank er abwärts, dem Bergungslüster, leblos zusammen und konnte nur als Leiche ans Land gebracht werden.

* Preissteigerung. Das Rittergut Wropan (Kreis Hammelburg) ist an einige Kapitalisten aus Wropan für den Preis von über eine Million verkauft worden. Der bisherige Besitzer kaufte das Gut vor wenigen Jahren für den Preis von 450 000 M. Also eine Preissteigerung auf mehr als das Doppelte.

* Ein Opfer des Spielens mit Schusswaffen. Der 10-jährige Fritz Reich in Wropan machte sich mit dem Leiching zu schaffen, weshalb ihm sein älterer Bruder die Waffe entziehen wollte. Hierbei entlief sich die Waffe und drang dem Unglücklichen in die Stirn. Nach wenigen Augenblicken war er seiner schweren Verletzung erlegen.

* Eisenbahnunfall. Auf dem Rangierbahnhof Tempelhof führten, angedeutet infolge eines falschen Signals, die Lokomotiven eines Rangier- und eines Güterzuges mit solcher Wucht gegeneinander, daß die Lokomotive und der Packwagen des Rangierzuges fast vollständig zertrümmert wurden. Der Führer und der Fahrer des Rangierzuges wurden schwer verletzt unter den Trümmern der Lokomotive hervorgezogen und in ein Krankenhaus gebracht.

* Bei einer Verkehrsunfall ertrunken. Der Soldat Stephan aus Weiskau a. O., der in einem Lazarett in Kassel lag, war dort auf einem Spaziergange Auenzunge, wo ein 8-jähriger Knabe, der auf einem Gewässer in der Nähe der Stadt lag beim Schlittschuhlaufen vorantrieb, an einer brennenden Stelle ertrank. Dagegen sich einen Anstoß zu nehmen, sprach der Soldat dem Knaben nach und es gelang ihm auch mit größter Anstrengung, den Kleinen aus dem Wasser zu ziehen und so lange zu halten, bis hinuntersinkende Personen das Kind in Sicherheit bringen konnten. Der mutige Retter aber, dessen Gesundheit noch geschwächt war, vermachte sich nicht zu bewegen, er getet unter dem Eis und ertrank, obwohl Hilfe bald zur Stelle war.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Seeresbericht.

Berlin, 3. März. (Großes Hauptquartier.)
Weltlicher Kriegsschauplan.
Vor Tagesanbruch verlustlos harte Erkundungsabteilungen der Engländer bei Hülling und Gien, in den Abendstunden an anderen Stellen der Westfront kleine Trupps in unsere Gräben zu drängen. Sie sind überall zurückgeschlagen worden.

Auf beiden Westfronten spielten sich wieder heftige Infanteriegefechte ab, bei denen der Feind neben stützigen Verlusten 60 Gefangene und 2 Maschinengewehre erlitt.

In der Höhe und in der Champagne spreiteten Nordfront die Franzosen gegen einige unserer Gräben.

Schlicher Kriegsschauplan.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Zwischen Hülling und dem Anzacsee sowie am Stogob war das Artilleriegeschütz heftiger als in den Vortagen. Bei Anzacsee, westlich vom Buch, brachen Sturmtrupps in 2 1/2 Kilometer Breite etwa 1500 Meter tief in die russischen Stellungen vor und lehrten nach Zurückzug von Unterständen mit 122 Gefangenen und 4 Maschinengewehren zurück.

Bei dem Bericht östlich der Anzacsee hat sich die Gefangenenzahl auf 3 Offiziere, 276 Mann, die Reste auf 7 Maschinengewehre erhöht.

In der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe Madensen blieb bei anhaltendem Schneefall die Gefechtsintensität gering.

Wazedonische Front.

Keine Ereignisse von Bedeutung.
Erster Generalquartiermeister Ludendorff. (18. 2. 1918.)

Amerikas Kriegsvorbereitungen.

Washington, 3. März. (Reuter.) Der Senat nahm einen Zulagengesetz zum Schiffsgehalt an, nach dem alle Bemittelungen sofort antritt erst im Juli in Kraft treten. Senator Lodge, der mit Nachdruck für die Annahme eintrat, sagte dabei: Das Gesetz ist in einer Lage, die den Krieg in kürzester Frist bringen kann. Der Senat nahm ferner einen Zulagengesetz an zur Erleichterung der weiteren Schiffsverträge an der Küste des Stillen Ozeans und billigte einstimmig die Streichung der Klausel, was nach die Vereinigten Staaten ihre internationalen Verpflichtungen durch ein Schiffsgehalt bezugnehmend haben. Der Senat nahm endlich ein Gesetz an, das die Bemittelungen von 535 Millionen Dollars auswirft.

Washington, 3. März. (Reuter.) Der Senat nahm eine Vorlage an, die 150 Millionen Dollars für den Ausbissdienst, 115 Millionen Dollars für den Ausbissdienst zur Beschleunigung des Schiffbaus und 35 Millionen Dollars für die Vernehmung der U-Boote vorzählt.

Durch II. Woche verliert.

Rotterdam, 3. März. Die englischen Dampfer „Wurby“, 3665 Tonnen, „Tritonia“, 445 Tonnen, der französische Dampfer „Gacine“, 317 Tonnen, der französische Dampfer „Miche“, 277 Tonnen, sowie der griechische Dampfer „Kleopatra“, 1938 Tonnen, wurden verliert. London, 3. März. (Reuter.) Die Bart „Galathea“ (1506 Tonnen) aus Belfast wurde am Dienstag nachmittag von einem deutschen U-Boot verliert. Ein Teil der beiden Rettungsboote mit einem Teil der Besatzung, darunter zwei Amerikaner, wird verliert.

Der bulgarische Seeresbericht.

Sofia, 3. März. Ausläufer Seeresbericht. In der ganzen mazedonischen Front wickeln Schmelzwerke, so daß die Gefechtsintensität ziemlich gering war und sich hauptsächlich in vereinzelten Geschützfeuer und schwachen Feuerwechsel zwischen Patrouillen äußerte.

In der rumänischen Front nichts von Bedeutung.

Englischer Flieger in Holland gelandet.

Amsterdam, 3. März. Weitere Lande in England ein englischer Flieger aus Dänemark, das von Schrapnell angehenen war. Das Flugzeug überflog sich bei der Landung. Der Flieger blieb unverletzt und wurde interniert.

Zum Bündnisangebot an Mexiko.

Berlin, 3. März. Zu dem heutigen Bündnisangebot an Mexiko schreibt der „Z. M.“, daß es sich hierbei um die Vorbereitung einer diplomatisch-militärischen Zweckmaßnahme gehandelt habe, zu welcher die deutsche Regierung mit Rücksicht auf eine wirksame Verhängung gegen einen möglichst Angriff die vaterländische Politik gehabt habe.

Reklameteil.



Unsere „Marine“ Zigarette
3 Pf.
einschliesslich Kriegsaufschlag

Trotz Steuerverhöhung behalten unsere Zigaretten ihre alten anerkannten Qualitäten.
Georg A. Jasmatzki Aktiengesellschaft

Zu verkaufen:
starke Gerüst-Leitern
 und ein
starkes, zirka 40—45 Meter langes Tau.
 Landkinder Straße 18

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten

Fernspr. 359.

Merseburg Entenplan 7

Hohe Qualitäten. Grösste Auswahl.

Verbrennungs- = Gärge
 aus Metall und Holz, sowie
 großes Lager eisener und tieferer Hohefeurige
Metall = Gärge

Sarg-Magazin von **O. Scholz & Co., Merseburg.**
 Gotthardstr. 34. Tel. 458. Gotthardstr. 34

Nachlaß-Auktion.
 Mittwoch den 7. März d. J.,
 von vorm. 11 Uhr an,
 findet im früher Karl Schöferschen
 Grundstück in Bismarck der Verkauf
 der gesamten Nachlassgegenstände
 (s. oben) des verstorbenen Herrn
 öffentlich meistbietend unter der
 im Termine bekannt zu gehenden
 Bedingungen statt und zwar:

1. Schreibmaschine, 2 Kleider-
 schränke, 1 Waschtisch, 2
 Kommoden, 1 Glasarm, 2
 Sofas, 2 Polsterstühle, 1 Aus-
 schließl. 2 andere Stühle, 2
 Pfeilstühle, 1 Sofa, 2
 Lehnstühle, 4 Bettstellen mit
 Matratzen, Federbetten, 3
 Spiegel, 1 Regulator, 1 Schreib-
 schrank, 1 Glasarm, meh-
 rere andere Gegenstände
 3 Leitern, 1 Holzbank, 1
 Schreibeisen, 1 Schreibeisen,
 Holzleiste, sowie noch viel
 Haus-, Küch- u. Wirtschaftsg-
 eräte und Handwerkszeug
 Ferner noch 7 volle Dienstjahre
 und 21 Leinwandstücke und
 noch verschiedene Gerate für
 Zucker.

Im Auftrage der Erben:
Albert Franke, Auktionator.

**Grundstücks-
 Versteigerung.**
 Dienstag d. 6. März d. J.,
 nachm. 2 Uhr.
 findet im Frank'schen Gasthof
 in Bismarck der Verkauf des dem
 Erben des verstorbenen Herrn
 Karl Schöfers gehörigen
 Hausgrundstücks nebst sehr
 schönem Obst- u. Gemüsegar-
 ten, in Bismarck gelegen,
 öffentlich meistbietend unter den
 im Termine abzuhörenden Be-
 dingungen statt. Das erstellte
 Aufschlag hat 1000 M. Wertungs-
 kation zu hinterlegen.
 Im Auftrage der Erben:
Alb. Franke, Auktionator.

Kleine Wohnung, Stube, Kam-
 mer und Küche, 12 zu vermieten
 St. Sigistr. 21.

Hüte
 zum Umpfeilen,
 Waschen und Färben
 nehmen an
Marie Müller Nachf.,
 M. Merker u. H. Sachse,
 Kleine Ritterstr. 11.

**Schreibmaschinen-
 Reparaturen**
 aller Systeme werden schnell
 und sachgemäß ausgeführt.
Gustav Engel,
 Telefon 204.

**Künstliche
 Zähne**
 von 3 Mark an
Plomben
 Fast vollkommen schmerzlos
Zahnziehen
 Reparaturen, Umerhaltung
 schlechtsitzender Gebisse
Frau D. Rehnisch,
 Dentistin,
 Merseburg, Kl. Ritterstr. 5, 1 Tr.

Freiwillige Versteigerung.

Im Auftrage des Verkäufers soll wegen Aufgabe der Wirt-
 schaft in dem früheren Geddes'schen Gehöfte zu Bismarck bei Wilmshelm
 nachfolgendes tote Inventar Mittwoch den 7. März, von vormittags
 11 Uhr an versteigert werden und zwar:

1 Verkaufswagen, 1 Kastenwagen, 1 Kutsche (1 und 2 Sesseln),
 1 Leitwagen, 1 Reinigungsmaschine, Röhrenschneidemaschine,
 1 Drillmaschine, 1 Schneemaschine (Sackheber), 2 Eggen, 1 Krumm-
 1 dreiteilige Waage, 1 Fegel, 1 Röhrenheber (Sackheber), 2 Schwämme,
 2 Schleier, mehrere Hauswohnungen, Holz- und Eisensch-
 1 feldere, 1 Drehstuhl sowie versch. Haus- und Gartengeräte usw.

Die Bedingungen werden vor Beginn der Versteigerung
 bekannt gegeben.
 Wilmshelm, den 28. Februar 1917.
Hermann Ruhn, Versteigerer.

**Rabattspareverein
 Merseburg u. Umgeg.**
 E. V.

Einladung
 zur ordentlichen Hauptversammlung.

Hiermit gestatten wir uns, unsere geehrten
 Mitglieder zu der am **20. März** er., abends
1/8 Uhr in der Gastwirtschaft „Schultheiss“
 stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung
 ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Vorlesen der Niederschrift der letzten Hauptver-
 sammlung.
2. Geschäftsbericht.
3. Rechnungslegung, Bericht der Rechnungsprüfer und
 Entlastung des Vorstandes.
4. Neuwahl für 3 ausscheidende Vorstandsmitglieder.
5. Neuwahl des Ausschusses.
6. Wahl der Rechnungsprüfer für das Jahr 1917.
7. Verschiedenes.

Etwasige Anträge sind bis 12. März er. schrift-
 lich an die Unterzeichneten einzureichen.

Wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden
 Zeit muss die Versammlung pünktlich beginnen, wir
 bitten deshalb um rechtzeitiges und vollständiges
 Erscheinen.

Der Vorstand.
 P. Schaefer. O. Albert.

Künstlicher Zahnersatz
 Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.
Hubert Tetzke, in Fa. Willy Wuder
 Markt 19 Merseburg Telefon 642
 Sprechzeit 2—6 Uhr. — Sonntag 9—1 Uhr.

Öffentlicher Arbeitsnachweis.
 Gesucht werden als

Hilfsdienstpflichtige:

6 Schlosser, 10 Holzschläger, 2 Pförtner, 1 Maschinen-
 weiler für Zunderfabrik, 1 Stecher, 1 Berührer
 für mechanische Werkstatt.

Es suchen Stellen:

1 Schichtmeister, 1 Chemiker (zuletzt in einer Zunder-
 fabrik), 1 älterer Mann für Bureauarbeiten, 1 Kriegs-
 beschädigter als Schlosser, 2 Kriegsbeschädigte als
 Pförtner, 2 junge Mädchen (in der Schreibmaschine-
 schrift bewandert) 1 Aufwartefrau für ein Lazarett.

**Sämtliche Meldungen für den Vater-
 ländischen Hilfsdienst haben nur im öffent-
 lichen Arbeitsnachweis zu erfolgen.**

Tanz - Unterricht.

Gebt hiermit höflichst bekannt,
 daß mein
Frühjahrs-Kursus
(Kaufmännischer Zirkel)
 Montag den 19. März
 beginnt. Für Damen 7/8 Uhr,
 für Herren 8/9 Uhr.
Sonntag 16. März.
 Geschäfte Anmeldungen erblicke
 in meiner Wohnung Schmale
 Straße 10 II.
 Hochachtungsvoll
O. Ebelling, Tanzlehrer.

Lyzeum.

a) Die Aufnahme derselben
 zu Oren d. J. ist schulpflichtig
 werdenden Kinder, welche das
 hiesige Lyzeum besuchen sollen,
 findet im Lehrerzimmer des Ly-
 zeums, Schulstraße 1, am
Freitag den 16. März,
 nachmittags 4 1/2 bis 6 Uhr,
 statt. Taufbescheinigung u. Impf-
 zeugnis sind vorzulegen.

b) Diejenigen Mädchen, welche
 Oren d. J. aus anderen Schulen
 in das hiesige Lyzeum übergeben
 sollen, werden am Dienstag den
 17. April, vormittags 9 Uhr, im
 Lehrerzimmer geprüft und auf-
 genommen. Das letzte Schul-
 zeugnis wie Taufbescheinigung
 und Impfzeugnis sind vorzulegen
 und Schuttmaterialien mitzu-
 bringen. Die Einmeldung dieser
 Schülerinnen kann schon 14
 im Amtszimmer des Direktors er-
 folgen.

c) Das neue Schuljahr beginnt
 Dienstag den 17. April, morgens
 8 Uhr.

d) Die Zeugnisse sind am ge-
 nannten Tage um 10 Uhr der
 achten Klasse auszuführen.
 Merseburg, den 3. März 1917.
 Der Direktor.



Das **O. W. S. Grabstein**
 hat wasserdichte Kriegs-
 Armeegruben. Die Er-
 werden im Stiefel über
 Strumpf oder Fußloppen
 getragen. Sie verhindern in
 feiner Weite die Trans-
 piration, schützen aber selbst
 bei geringstem Schweiß
 gegen Kälte und Nässe und
 verhindern also hieraus ent-
 stehenden Krankheiten. Für
 unsere im Felde lebenden
 Soldaten sind dieselben un-
 erlässlich. Bester Erfolg für
 Summische. Tel. 487

Ziehung am 9. u. 10. März d. J.
**Naturschutzpark-
 Geld-Lotterie**
 7210 Gewinne
 ohne Abzug

235000
100000
40000

Lose à Mk. 3.30 (ohne u. Liste)
 versendet auch unter Nachnahme
Wilhelm J. Cornils
 Hamburg 26, Bismarckstr. 26
 Bitte sofortige Bestellungen!

Achtung!
 Zahle für alte
wollene Strumpfabfälle
 Alle 1.55 M., für Lumpen und
 Metalle höchste Preise.
 Frau Irmsch, Johannsstr. 16, II.
 Bitte genau auf alle Hausnummer zu achten.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.

(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

25.

Achilles Salmuth hatte seit einigen Tagen einen Doppelposten vor der Tür. Vergeblich war sein Warten und Sehnen auf das Erscheinen Madelons oder die Uebermittlung einer Botschaft von ihr gewesen. Verhöre über Verhöre hatte er über sich ergehen lassen müssen. Mit ruhiger Offenheit und klarer Energie hatte er alle Versuche, ihm ein unwürdiges Geständnis abzulocken, bekämpft. Aber er begegnete weder unparteiischen Richtern noch einem Verteidiger voll gütigen Willens. Schläffer werdend, spürte er, daß man im blinden Wahn gegen ihn zusammenstand und seine Schuld wollte.

Hatte doch angeblich Dr. Belette alles getan, was zu seinen Gunsten geschehen konnte! Alle Antworten waren ausgeblieben. Er wußte, daß er nichts mehr zu hoffen hatte. Auch Schwester Madelon kümmerte sich nicht mehr um ihn. Und Dr. Ferrand war wortfarg und unzugänglich wie sein Schließer Bassompierre...

Da bereitete er sich vor, das Ungeheuerliche stolz und tapfer über sich ergehen zu lassen. Nur seine Verachtung für das verlogene Frankreich und seine gehässigen Hender wollte er in heißen Worten Luft machen. Die Gemüthung war er sich und dem geschmähten Vaterlande schuldig.

Stumm wurde er am anderen Vormittag in den düsternen Saal geführt, wo er unter scharfer Bewachung den ihm angewiesenen Platz einnahm. Seine Richter beobachteten ihn in finsternem Schweigen.

Die Uhr Gaston Spechtlins lag auf dem Richterische. Der Vorsitzende stellte Frage um Frage. Die gravierte Inschrift der goldenen Cubette wurde verlesen.

„Ihrem rührigen Mitarbeiter Gaston Spechtlin zum hundertjährigen Jubiläum der Firma als Dank und Aufmunterung, Ernst Souvage u. Co. Reims, den 1. Oktober 1912.“

Er antwortete kurz und sicher. Die Richter blieben eisig. Sein Verteidiger ließ



Großes Malör. Nach dem Gemälde von G. Jgler.

durchblicken, daß er gezwungenerweise die verlorene Sache eines Unwürdigen zu führen habe.

Nun trat die Hauptzeugin auf. Fräulein Yvette Spechtlin aus Montbeliard. Sie war sehr elegant angezogen. Vielleicht ein bißchen zu elegant. Ein verführerisches Lächeln lag um die hochroten Lippen. Dunkle Böckchen überzitterten eine niedrige Stirn. Die Augenbrauen waren wie mit dem Pinsel gezogen, und eine zarte Schicht von feinem rosa Puder hatte der bleichen Gesichtsfarbe etwas nachgeholfen. Ihre Bewegungen waren sehr elegant und doch nicht ganz die einer Dame der vornehmen Welt. Etwas von einer Theaterprinzessin mit schlechter Gage und kostbarer Ausstattung hastete ihr an.

Feiger Gedanken Bängliches Schwanken, Weibliches Zagen, Aengstliches Klagen Wendet kein Clend, Macht dich nicht frei.	Allen Gewalten Zum Trug sich erhalten: Nimmer sich bengen, Kräftig sich zeigen, Rufet die Arme Der Götter herbei. Goethe.
--	--

Ihre Aussage war bekannt. Kein Wort hatte Gaston Spechtlin bisher aus Deutschland an sie gerichtet. Sie hielt ihn für tot, den armen Gaston, der so stolz auf seine Uhr gewesen war und sich um keinen Preis freiwillig von ihr getrennt hätte.

Dazu ließ sie ihr bezauberndes Lächeln matt und matter werden und einen Schatten von Trauer über ihr Puppen-gesichtchen huschen. In den unnatürlich groß erscheinenden Augen schimmerten ein paar Tränen. Der hohe Gerichtshof war ergriffen und nunmehr doppelt überzeugt von der Schuld des deutschen Räubers.

Eine Stimme lang auf aus dem Hintergrunde. Man horchte verwundert auf. Ein neuer Zeuge? Der Fall lag doch klar! Was fiel diesem Hauptmann Fermier ein, die Verhandlung in die Länge zu ziehen?

„Ich möchte dem Gerichtshof meine Beobachtungen über den Angeklagten nicht vorenthalten!“ begann er und gab in freimütiger Ehrlichkeit eine Schilderung der Mannesucht im deutschen Heere, wie er sie während seiner gefährvollen Tätigkeit in Frauenkleidern kennengelernt hatte.

Die alten Haubden trommelten leise und unwillig auf der Tischplatte herum. Er ließ sich jedoch nicht beirren. Er erzählte den Zwischenfall mit dem Bauer Raifort und gab schließlich seiner Ueberzeugung Ausdruck, den deutschen Offizier für einen mafeellosen Ehrenmann zu halten, der einer solchen Tat einfach unfähig sei. Man fühlte sich unangenehm berührt. Wenn dieser an sich tüchtige und geistreiche Hauptmann nichts weiter vorzubringen hatte, wäre es vernünftiger gewesen, die Geschichte nicht weiter aufzuhalten. Tatsachen hatten zu entscheiden. Diese Uhr mit der schmeichelhaften Widmung war eine Tafsache. Die Aussage der Schwester Spechtlins gleichfalls. Und da die Erkundigungen, welche die Verteidigung über die Schweiz hatte einholen wollen, ergebnislos verlaufen waren, kam als dritte hinzu.

„Auch auf privatem Wege habe ich versucht, eine Nachricht zugunsten des Angeklagten aus Deutschland zu erhalten“, erläuterte der Gerichtsrat Duvigneau halbblau den Mitgliedern des Tribunals. Es war eine Verschleierung der Schritte, die Madelon gegen sein Wissen getan hatte.

„Ergebnis?“ erkundigte sich General Lancrret, der Antwort sicher, höhnisch.

„Wie zu erwarten: feins!“
Das gab den Ausschlag. Der Tod war dem „Prussen“ sicher. Man nickte sich überzeugt zu.

Natürlich sollte der Angeklagte auf seinen Wunsch noch das Wort zu einem letzten Rechtfertigungsversuch erhalten. Aber just in dem Augenblick, wo er sich erhoben hatte, um seinen Senkern furchtlos seine Verachtung über all ihre gehässigen Rechtsbeugungen ins Gesicht zu schleudern, trat ein Ereignis ein, das der elend abgearteten, traurigen Justiztomödie ein unerwartetes, jähes Ende bereitete.

Es war eine württembergische Granate, die sich mit schwäbischer Deutlichkeit in das zwecklose Für und Wider

mischte, in das Turmgemäuer des alten grauen Baues hineinfuhr und dazu ein Krachen, Donnern und Beben verursachte, daß sich das Bild in dem halb dunklen Saale alsbald auf die groteskste Weise verwandelte.

Ein Teil der Richter war aufgesprungen und suchte sein Heil in schleuniger Flucht. Denn von der geborstenen Decke rieselte schon in verdächtiger Fülle ein Regen von Kall, Sand und Mörtelstein hernieder. Der alte General Lancrret lag hintenübergebeugt, als habe ihn ein Schlagfluß getroffen. Duvigneau, der unbeugsame Auditeur, saß unter dem Tisch und stammelte allerlei wirre Worte um Hilfe. Dr. Belette erschien weiß wie der Kall, der von der Saaldecke abbröckelte, und entwichte durch eine Hintertür, da er am besten Bescheid mußte in dem alten Fuchsbau. Die Soldaten, die als Wachen abkommandiert waren, schielten verlangend nach dem Ausgange; denn sie fürchteten einen zweiten Treffer, der sie alle begraben konnte. Auch George Fermier war für einen Augenblick aus der Fassung geraten. Aber dann rechte er sich empor:

„Das ist neue Artillerie! Großes Kaliber! Vorwärts in den Kampf Jungs! Zwei bleiben hier und helfen dem alten General! Bassompierre, führen Sie Ihren Gefangenen vorläufig in seine Zelle und holen Sie sich weitere Befehle vom Kommando! Adieu, Herr Kamerad!“

Während der schnellen Entwicklung dieser Vorgänge hatte Fräulein Yvette Spechtlin mit dem Kopf auf der Zeugenbank gelegen, den schlanken, wohlgeformten Körper auf den Fliesenboden hingestreckt. Sellende Angstkrämpfe waren ihrem sonst so kostig lächelnden Rippen entströmt. Offenbar erwartete sie den Weltuntergang. Oder doch wenigstens einen mitleidigen Kavaliere, der sich ihres bedrohten buntschillernden Flatterdaseins annahm.

Als aber selbst der alte mürrische Bassompierre mit seinem „Prussen“ von dannen gezogen war, ohne auf sie auch nur einen Blick zu werfen, hob sie empört den herrlich reisterten Kopf; stellte dann, freier aufatmend, fest, daß der Weltuntergang noch hinausgeschoben sei; huschte endlich in dem menschenleeren gewordenen Saale an den Richterisch und bemächtigte sich mit einem klinken Griff der liegengeliebenen Uhr ihres Bruders Gaston. Denn wem kam sie von Gottes und Rechts wegen anders zu als der tiefgebeugten, von morgen ab in dunkle Trauerkleider gehüllten Schwester?

Wenn auch der unartige Gaston sich seit Jahr und Tag von ihr losgesagt hatte, weil ihre Auffassungen über die Grenzen der Lebensfreuden seit ihrem ersten Auszug nach Monaco stark auseinandergegangen waren; seine gesetzmäßige Erbin war sie doch! . . .

Der Hauptmann Fermier war in wilder Hast durch das Gefängnis gestürzt. Zweifelloß war seine Kompagnie schon alarmiert und es galt, sie noch zu erreichen, ehe sie mit irgendeinem Einbefehl hinaus, dem Feinde entgegenrückte, der offenbar einen großen Angriff plante.

In der jäh aufschreckenden Stadt herrschte eine grenzenlose Verwirrung. Von einem Tage zum andern hatte man sich verträufelt und getröstet lassen, daß dem Vorwärtsschreiten des mehr und mehr ermatteten Gegners nurmehr Einhalt geboten sei. Die Joffresche Offensive, die schon lange angekündigt war, spukte in allen Baienköpfen. Und die Offiziere, obgleich sie selbst schon lange nicht mehr den rechten Glauben an den Erfolg des neuen Kriegsplanes ihres Marschalls hatten, ließen sich ihre Zweifel nicht merken.

Die Vorsichtigen der Bürger freilich waren längst über alle Berge. Aber so manchen hatten die Sorgen des Lebens, die Freude am gesteigerten Geschäftsnutzen in den bewegten Tagen zurückgehalten. Andere hatten sich von ihrer Häuslichkeit nicht trennen mögen. In den fernern Kanonenbonnen, dem bisher noch nie ein einschlagender Blitz vorangegangen war, hatten sie sich gewöhnt als an etwas Alltägliches, Ungefährliches. Als indessen an diesem Morgen, wenn auch möglichst unauffällig, mit der Räumung des Lazarettis begonnen worden war, hatte schnell ein um sich zehrendes Mißtrauen Platz gegriffen.

Einzelne, die sich seit längerem für alle Fälle reisefertig gemacht hatten, eröffneten den Zug zum Bahnhof, beladen mit allerhand Habseligkeiten, Koffern, Körben, Sandtaschen. Ganze Trupps folgten. Von Nachbar flog es zu Nachbar, von Straße zu Straße. Der Kanonenbonnen gab den drohenden Grundton dazu ab. Schließlich wurde es ein Strom von Männern, Frauen und Kindern, der einer Völkerverwanderung glich. Haustiere wurden dazwischen mit fortgezerrt. Oftmals nicht ohne gefährlichen Widerstand. Die Frauen jammerten in sinnloser Angst.

Die Kinder weinten und schrien. Mit geballter Faust und Flüchen auf den Lippen hasteten die Männer im Zuge.

In Straßenkreuzungen gab es fast immer Aufenthalt. Soldaten kamen gezogen; oft im Lauffschrift. Viele mit bedrückten Gesichtern. Andere kampflustig, mit Spottworten für den Feind. Kanonen beschossen daher. Dampf brausend kündete sich ihr Nahen schon von weitem an. Dazwischen jagten Munitionswagen, sprengten wilde Reitercharen. Dunkle Kämpfertruppen zeigten grinsend die massigen, weißen Gebisse. Und ehe sie nicht alle vorüber waren, die man mit Bangen in der Feuerlinie erwartete, durften die Flüchtigen nicht weiter.

Hoch oben am wolkenlosen Horizont erschien ein deutscher Flieger und verbreitete neuen Schrecken.

Hier und da knatterten Schüsse auf, den kühnen Flieger herunterzuholen. Vergeblich!

Eine Feuerspritze rumpelte über das Pflaster. Das alte Militärmagazin hatte endlich seinen Treffer erhalten. Und nun züngelten die gierigen Flammen aus dem gedörrten Sparrenwerk des verschlafenen Daches und lugten nach rechts und links hinüber, auf weitere Beute lustern.

„Wir sind verraten! Schamlos verraten!“ kreischte in Todesängsten Baptiste Coignard, der dem Dr. Ferrand nun doch durch die Buppen gegangen war. Glücklicherweise hatte er seine alte Keifstafel ertüchtigt und auch sonst noch allerlei mitgehen heißen, was ihm wertvoll dünkte und sich alsbald versilbern ließ.

Das Wort wirkte wie ein Feuerfunke, der ins Pulverfaß gerät.

„Verrat! . . . Verrat!“ hallte es durch den Anäuel der aufgeregten, zum Warten verurteilten Masse. Die Männer knirschten es in dumpfem Grimm durch die Zähne. In entflammter Wildheit schrien es die Weiber in die dunstige Winterluft.

Und die verderbentzündenden Geschütze drüben hinter den dampfverschleierten Hügeln donnerten unermüdet den Grunddaß dazu . . .

Der tödliche Zufall wollte, daß Schwester Madelon jetzt just die Straße heraufkam. Sie hielt ein Blatt in den zitternden Händen, das sie ihrem Onkel, dem Auditeur, hatte bringen wollen. Vergeblich hatte sie ihn daheim gesucht, nachdem sie erfahren hatte, daß er das Gebäude des Stadtgefängnisses verlassen hatte. Eine heiße Angst brannte in ihr. Nicht um sich und ihr Leben. Niemand hatte ihr sagen können, ob das Urteil gefällt worden. Alle waren sie in Haft und Entsetzen davon gejagt. Und das Telegramm, das sie vorhin endlich erhalten hatte, bedeutete doch die Rettung für den gemarterten Landsmann!

„Sie treffen mit teuflischer Sicherheit, wohin sie wollen!“ ereiferte sich der kleine tödliche Wärter. „Warum? Weil man ihnen Zeichen gibt aus der Stadt! Heimliche Zeichen, die uns harmlos erscheinen und uns dennoch verraten!“

(Fortsetzung folgt.)

Praktisches Allerlei.

Was die Frau im Kriege von Geld und Geldeswert wissen muß.

Mein Bruder, der in Berlin die Tätigkeit eines vielbeschäftigten Anwalts ausübt, hat mir so viel von der Unsicherheit und Ängstlichkeit der Frau in der jetzigen Kriegszeit berichtet, daß ich es für meine Pflicht halte, an dieser Stelle dasjenige zur Kenntnis der Frauen zu bringen, was ihnen Beruhigung und Sicherheit in der Abwicklung ihrer Geldgeschäfte gibt. Die meisten Unannehmlichkeiten kommen, weil der Ehemann vor dem Ausrücken ins Feld verstorben, seiner Gattin Vollmacht zur Wahrnehmung der sonst von ihm besorgten Geschäfte zu geben.

Man versteht nun zweierlei Vollmachten. Da ist zuerst die einfache Vollmacht, welche die Frau zur Verfügung über das auf den Namen des Gatten hinterlegte Vermögen berechtigt und sie auch zur Umgestaltung der Werte legitimiert. Dann aber ist noch die Generalvollmacht zu beachten. Durch diese hat die Frau die Erlaubnis, in allen Fällen (Miete, Empfangnahme von über 400 Mark durch die Post, anhängigen Prozessen usw.) den Gatten rechtsmüchtig zu vertreten. Diese Generalerlaubnis ist auch jetzt noch nachzubolen, mag ihr Erlangen immerhin mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Nun besteht bei den Beamtenfrauen eine große Unsicherheit wegen des an sie zu zahlenden Gehaltes. — Alle Gehälter von Staatsbeamten kommen unterführt zur Auszahlung. Jedoch ist dabei zu bemerken, daß sich außer der Kriegszulage für den Ehemann, die Ehefrau und ihre Kinder nicht etwa besser stehen soll als in der Friedenszeit. — Die Familieneinzahlung ist also von dem sonstigen Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß abzurechnen und wird das Gehalt nur im Reist abgeführt. Die Familienzahlungen gehen bei den aktiven Offizieren sehr oft durch das Retruendepot ihrer Garnison. Wisweilen auch an die General-Kriegskasse. Die Auszahlungen werden gemeinbr dann für die Berliner und solche, die im Vorort leben, von Potsdam aus bewirkt.

Nun hat sich, weil diese Zahlungen nicht — wie sonst pünktlich mit dem 1. Oktober einsetzten, sondern wegen der noch nicht völlig erzielten Bekehrung in diesem Punkt, auf sich warten ließen, der Uebelstand der Ängstlichkeit und Geldlosigkeit bei kinderreichen Frauen scharf herausgestellt. Manche haben in dieser Stimmung etwas getan, wozu sie nicht berechtigt waren als gute Stellvertreterinnen und Haushaltungsbesitzerinnen. Sie haben privatim Wertpapiere an ihnen zuverlässige Personen verkauft und damit einen nicht geringen Zinsverlust zu notieren gehabt.

Darum sei hier ausdrücklich betont, daß unsere Reichsbank alle Kaufmannswaren lombardiert. Sie beleih, will das sagen, Staats- oder Kommunalpapiere, Induitrepapiere, Anzeig. Flüssiges Geld kommt dadurch in die leere Hand und das Eigentum an den eigentlichen Wert verbleibt, ohne Zinsverluste in alter Höhe.

Vielfach ist auch gesagt worden, daß offiziell eine Stundung für die Hypothekengläubiger mit Ausbruch des Krieges eingetreten ist. Dies stimmt nicht.

Nur wo sich eine absolute Unmöglichkeit zur Begleichung fälliger Schuld herausgestellt hat, soll nicht mit der sonst üblichen Unnachlässigkeit vorgegangen werden, weil das leicht zu ernstern Konflikten führen könnte, die wiederum neues, soziales Elend schaffen.

Auch an den ausgemachten Kündigungsfristen aller Angestellten ändert dieser Krieg nichts.

Ferner müssen Mieten nach wie vor gezahlt werden. Erst, wenn

die Not daran hindert, wird jeder einsichtige Hauseigentümer, einen Nachlaß gestatten.

Also keine Angst, verehrte Damen, sondern Ruhe und frischen Mut. Es lernt sich schon alles ganz schnell! K. Rudrich.

Versicherungssagen.

1. Häufig, besonders im Geschäftsleben kommt es vor, daß der Ehemann die im Eigentum seiner Ehefrau stehenden, aber seinem Verwaltungs- und Niebrauchsrecht unterliegenden Inventarstücke (Gegenstände des eingebrachten Gutes) mit der Bestimmung gegen Feuer versichert, daß sie ihm gehören. Es mag dann zweifelhaft sein, ob beim Eintritt eines Brandschadens der Ehemann oder die Frau direkte Gläubigerin der Versicherungssumme wird. Die Frage ist wichtig in Fällen, in denen von dritter Gläubigerseite auf die Versicherungssumme Vorschlag gelegt werden soll.

Das Reichsgericht hat (Vd. 76 S. 137) entschieden, daß die Ehefrau zugleich Gläubigerin des Anspruchs gegen die Versicherungsgesellschaft wird, (es sei denn, daß der Ehemann von vornherein den Anspruch nicht für seine Frau erwerben wollte). Gläubiger des Mannes können also auf diese Summe nicht Vorschlag legen.

2. Daß für eine in der Vratpflanze verbrannte Gans oder für versengte Wäsche Schadenersatz nicht beantragt werden kann, ist schon wiederholt erörtert worden. Einmal kommen die Gesellschaften für schon wiederholte statutarisch nicht auf, so kann schließen sie ihre Ersatzpflicht im Falle großer Fahrlässigkeit des Versicherten aus.

3. Das grobe Fahrlässigkeit auch durch Festhalten an einem selbst weit verbreiteten Aberglauben nicht ausgeschlossen wird, und daß der Ehemann (Versicherer) für ein Verschulden seiner Hausangehörigen aufzukommen hat, zeigt ein von Justizrat Feig publizierter Fall, in welchem eine Frau das Jagen, Lebenslicht auf dem Kuchenteller eines Geburtstagskinds hat niederbrennen lassen, wodurch in ihrer Abwesenheit ein Feuer entstand ist. Das Gericht hat in diesem Verhalten eine grobe Fahrlässigkeit erblickt und die Klage auf Brandschadigung abgewiesen.

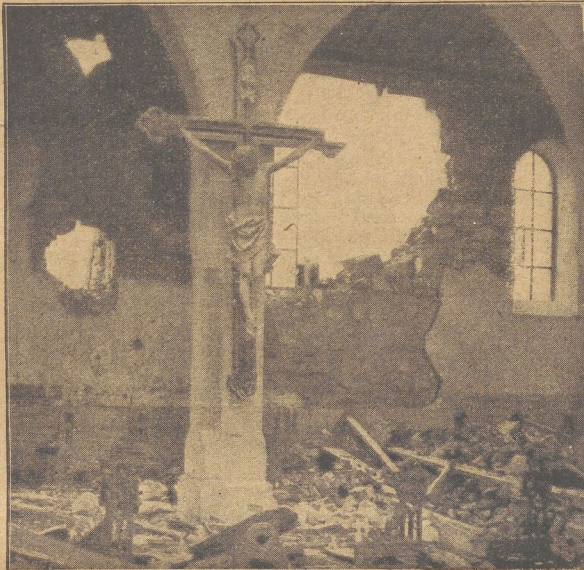
Das Recht nimmt keine Rücksicht auf abergläubische Sitten resp. Unsitte.

Dr. iur. Langenbuch.

Kraut und Rüben

kommen in der Kriegszeit wieder zu Ehren. Die Deutschen werden in der Karikatur des Auslandes gern als Sauerkraut-Eßer bezeichnet. Nun, daß den deutschen Soldaten das Krautessen nicht schlecht bekommen ist, haben unsere Feinde zu ihrem großen Leidwesen zu verspüren gehabt. Wenn indes Kraut und Rüben im Sprachgebrauch des Volkes als Sinnbild eines wirren Durcheinander gewählet werden, so können sie im Gegensatz hierzu jetzt gerade dazu beitragen, daß während des Krieges hübsch Ordnung im Haushalt beobachtet wird, sowohl im Haushalt des Einzelnen wie der ganzen Nation. Unser Boden bringt reichliche Mengen der verschiedensten Kraut- und Rübenarten hervor. Es fehlt bei uns nur noch an der rechten Verwertung dieser einfachen und wohlfeilen, aber gesunden und kräftigen Nahrungsmittel, vielleicht nur deshalb, weil sie „nicht weit her“ sind, weil sie in großen Mengen auf den Markt kommen und auch dem ärmsten Mann erschwinglich sind. Es gehört keine große Kunst dazu, aus Kohl und Rüben schmackhafte Suppen, Gemüse- — in Verbindung mit etwas Fleisch — gemischte Gerichte herzustellen.

■ Bilder aus großer Zeit. ■



Kriegszerstörungen an der Westfront: Eine Kirchenruine im Kampfgebiet an der Somme.



Ein gemüthlicher Stat: Deutsche Kriegsinternierte in Arosa in der Schweiz.

Für die Kriegstafel.

Reisklöße. (5 Personen.) 200 Gramm Reis sind erst zu brühen, dann sehr dick in Milch — zuerst in wenig Wasser — an- resp. garzufochen. Dann ist von Fett, daß zuvor zerlassen wurde, mit einem Ei und einem Eiweiß, wenn noch eins vorrätig sein sollte, ein sahnentiger Creme zu rühren, dem der Reis, 100 Gramm Zucker und 7 Löffel Mehl — auch Roggenmehl — beizufügen sind. Zuletzt kommt noch eine Messerspitze voll Backpulver hinzu, dann werden große runde Klöße geformt und in kochendem Salzwasser etwa 30 Minuten ohne Deckel gegart. Dazu kann entweder frischgeschmortes Backobst oder einfach Zucker und Zimmt gereicht werden.

Grieskuchen. 1 Pfund Gries wird weich und sehr dick eingekocht, darunter kommen 200 Gramm Kartoffelmehl, zwei Eier, 300 Gramm Zucker, Zimmt, etwas Salz und 8 Löffel zerlassenes reines Fett. Noch lauwarm, ist die Masse auf Kuchenbleche zu streichen. Sie ergibt zwei Bleche und reicht zu einer Kaffeemahlzeit ungefähr für 20 hungrige Personen.

Gemüsesuppe. Ein Pfund Knochen ist mit zwei Mohrrüben einigen kleinen mürbischen Rüben, einem Weißkohl- oder Blumenkohlkopf erst anzufochen und sodann mit dem nötigen Salz und einer Handvoll Reis oder Gries in die Kochflöte zu bringen. Wo solche nicht vorhanden ist und auch nicht angeschafft werden soll, ist das feste Einschlagen in Zeitungspapier des Angekochten ein guter Ersatz. 20 bis 30 glatte Bogen, die immer wieder benutzt werden können, genügen dazu. Danach ist das Einhüllen des Topfes in alte wollene Decken oder Tücher, das Ueberbeden desselben noch mit einem Stück Bett geboten. — Es ist nur große Eile beim Einsetzen des Angekochten und eine Koch- resp. Reizzeit von mindestens 12 Stunden Erfordernis. Zuletzt werden die Knochen herausgenommen. Das zerschnittene Grünzeug (Gemüse) bleibt drin und eine Würzung mit einem Teelöffel voll Suppenwürze ist vorzunehmen.

Gebraunte Mehlsuppe auf germanische Art. Diese besonders von den Kindern — auch morgens — gern gegessene nahrhafte Suppe, besteht zuerst aus 4 Löffeln Weizenmehl, die unter beständigem Rühren hellbraun zu rösten sind. Darauf ist ein Liter Wasser mit Salz, Zucker und feinem Zimmt anzufochen und das Mehl in einem tiefen Topf mit einem Liter Milch und einem weiteren Liter Wasser glatt zu rühren und in 5 Minuten mit dem andern Wasser zu kochen.

Rezept für gute Kliesen. 125 Gramm Roggenmehl sind mit ganz wenig warmen Wasser, etwas Salz und eine Prise Zucker zu einem festen, sich reizen lassenden Teig zu verarbeiten. Hierbon werden in die kochende Suppe kleine Stüchlein hineingepflicht, die in vier Minuten gar sind. Die Suppe muß in diesem Falle nur schnell gegessen werden, da sie langes Stehen pampig macht.

Nockerl auf Berliner Art. 100 Gramm Gries sind sehr weich, aber sehr dick einzufochen, dazu kommen 20 geriebene, guterhaltene Kartoffeln, zwei Eiweiß, Salz, Zucker und 3 Löffel Roggen- oder Hafermehl. Daraus sind eine oder mehrere Rollen zu formen (es richtet sich nach der Länge der Bratpfanne) und diese auf die bekannte, vorher angegebene Art in 30 Minuten gar zu kochen. Vor dem Anrichten werden auf trockenem Tuch oder geruchlosem Küchenbrett etwa 10 Zentimeter lange Erden davon geschnitten, die entweder mit eingemachten Früchten oder mit gebrannten Zwiebeln und Fett zu reichen sind. Bei dieser letztgenannten Zugabe ist der im Rezept bestimmte Zucker fortzulassen.

Backflötkühe. 100 Gramm Gries sind dick und weich zu garen, zwei Eier schaumig zu schlagen, mit dem verflühten Gries, einem Löffel Hafermehl und zwei feingedrückten Tomaten-Suppenwürfel wohl eine halbe Stunde lang zu einem Teig zu rühren, dem, ist er zu trocken, etwas heiße Milch beigefügt werden muß. Kleine runde Klöße in kochendem Salzwasser gegart, schmecken ganz vorzüglich und erfordern als Beigabe zum Mittagsgesicht entweder Rotkohl mit reichlich Beigabe von sauren Äpfeln oder, soll es etwa ein Sonntagessen abgeben, gebratenen, sßmal geschnittenen Seefisch.

Papstfloß. Drei Eier sind mit 180 Gramm Hafermehl sehr schaumig zu schlagen, dann sind 20 gefochte, erkaltete Kartoffeln darunter zu reiben, 2 Löffel roher Gries, 5 Löffel Roggenmehl und eine Tasse sorgfältig gewaschener Sultanrosinen, etwas feinwürlig geteiltes Zitronat, ein paar geriebene bittere Mandeln, als letztes dran zu geben. Ist der Teig allzu fest, wird etwas heiße Milch — aber sehr vorrätig zugefügt. Der Kloß ist in kochendem Wasser in einer Serviette, auf die schon vorher wiederholt mitgeteilte Art 45 Minuten zu garen. Es ist ratsam, davon zuvor einen kleinen Probevloß zu kochen, dem Teig sei dann — je nachdem der Kloß zu fest oder zu locker ist — noch etwas Roggenmehl oder heiße Milch beigefügt.

Buttermilchsuppe. (Für 5 Personen.) 1 1/2 Liter Buttermilch gehören dazu. Doch ist niemals zuerst diese Milch auf Feuer zu bringen, da sie sonst unrettbar gerinnt und untauglich zum Genuß wird. Viel mehr ist zuerst in einem Liter heißen Wasser und dem nötigen Salz die Menge von 4 Löffeln Roggenmehl glatt zu rühren, unter beständigem Quirlen zum Aufkochen zu bringen und erst dann die Buttermilch heranzugeben. Ein einmaliges Aufkochen genügt. Anstatt des Mehlanrührens, das eine glatte dicke Suppe gibt, können auch kleine, feine Kliesen hinzugegeben werden. In diesem Falle ist dem Wasser nur ein Teelöffel gerührtes Mehl beizugeben und in der kochenden Milch die Kliesen zu garen.

Monatsblatt

des Vereins für Heimatkunde.



Bestellungen auf Sonderabzüge, sowie Anfragen und Beiträge sind zu richten an den
Herausgeber Oberlehrer Dr. Laube, Merseburg Roonstraße 23 I.

Das Blatt erscheint um die Mitte des Monats als
wissenschaftliche Beilage zum Merseburger Correspondent.

Merseburger Strassennamen.

II.

Roterbrückenrain — Roter Feldweg — Rothhügel.

Von der Halleischen Straße führt in westlicher Richtung als Fortsetzung der Lindestraße der „Roterbrückenrain“ und diesem etwa gleichlaufend der „Rote Feldweg“. Verfolgt man die erstere Straße über die nach Knapendorf und Lauchstedt führende Landstraße hinaus, so gelangt man zu dem „Rothhügel“, einer Anhöhe von 119 m, der höchsten Erhebung in der Nähe der Stadt. Ueber diesen Hügel führt die Globicauerstraße, welche in früheren Jahrhunderten als Heerstraße diente (Eichstädter Warte bei Eichstädt), und die Verbindung zwischen Thüringen und Sachsen herstellte, jetzt aber nur noch für den Ortsverkehr benutzt wird.

Die drei genannten Namen enthalten in der Anfangsilbe ein und denselben Wortstamm. Durch Jahrhunderte lange Ueberlieferung war jedoch allmählich der Ursprung desselben in Vergessenheit geraten und der Volksmund wandelte ihn einer alten Gepflogenheit folgend in die gleichlautende Farbe „rot“ um. Diese Deutung entbehrt jedoch jeder tatsächlichen Grundlage; denn in dem gemeinsamen Wortstamm ist der Name eines untergegangenen Dorfes zu suchen, das in Urkunden und im Giltverzeichnis des Hochstifts Merseburg (1320) „Radawassendorf (Rode)“ genannt wird. Nach „D. Küstermann, altgeographische und topographische Streifzüge durch das Hochstift Merseburg, III. Teil“ hat es am Rothhügel gelegen; die zugehörige Flur dürfte zum größten Teil in westlicher Richtung von diesem auf der Agendorfer Koppelmark zu suchen sein.

A. Gerhardt.

Blütenkalender von G. Rettelbusch. (Fortsetzung.)

	3	4	5	6	7	8	9	10	
<i>Atriplex hastatum</i> L. Spießblättrige W. Häufig									
„ <i>roseum</i> L. Stern-W. In Dörfern hier und da. Spergau, Kössen									
Polygonaceen Juss. Knöterichgewächse.									
<i>Polygonum aviculare</i> L. Vogel-Knöterich. Grünlich. Wege, Straßenränder, gemein									
„ <i>dumetorum</i> L. Felsen-K. Grün. An Zäunen, nicht selten									
Euphorbiaceen Kl. u. Gcke. Wolfsmilchgewächse.									
<i>Euphorbia helioscopia</i> L. Sonnenwendige Wolfsmilch. Wege und Schutt, häufig									
Acalyphaceen Kl. u. Gcke. Brenntrautgewächse.									
<i>Mercurialis annua</i> L. Einjähriges Bingelkraut. Häufig auf Schutt									
Urticaceen Endl. Nesseltgewächse.									
<i>Urtica urens</i> L. Brenn-Nessel. An Wegen und auf Schutt häufig									
„ <i>dioica</i> L. Zweihäufige N. Ueberall gemein									
<i>Parietaria officinalis</i> L. Gebräuchl. Glaskraut. Stadtmauer am Sixttor, am alten Schützenhaus									
Cannabaceen Endl. Hanfgewächse.									
<i>Humulus Lupulus</i> L. Gem. Hopfen. An Zäunen häufig									
Ulmaceen Mirb. Rüstergewächse.									
<i>Ulmus campestris</i> L. Feld-Ulme. An den Zäunen der Dörfer häufig									
„ <i>effusa</i> Willd. Flatter-U. Ebenfalls häufig									
Salicaceen Rich. Weidengewächse.									
<i>Salix fragilis</i> L. Bruch-Weide. Häufig in der Umgebung der Dörfer									
„ <i>alba</i> L. Silber-W. Ebenfalls häufig									
„ <i>Caprea</i> L. Soh-W. In Zäunen häufig									
Iridaceen Juss. Schwertelgewächse.									
<i>Iris germanica</i> L. Deutsche Schwertlilie. Blau. Auf Behnmauern der Dörfer häufig angepflanzt									
„ <i>pumila</i> L. Niedrige Schw. Violett und bläulich. Häufig auf Behnmauern der Dörfer									
Gramineen Juss. Gräser.									
<i>Panicum Crus-galli</i> L. Hühner-Hirse. Auf Schuttplätzen nicht selten									
<i>Setaria verticillata</i> P. B. Cuthrblättriger Fenchel. An Zäunen nicht selten									

- Ononis spinosa L. Dorniger Hauhechel. Gelb. Häufig
 " repens L. Kriechender H. Gelb. Nicht selten
 Anthyllus Vulneraria L. Gem. Wundklee. Gelb. Nicht selten. Vor Rössen, an der Königsmühle
 Medicago falcata L. Sichelstängiger Schneckenklee. Gelb. Häufig
 " media Pers. Sand-Sch. Gelb-bläulich. Am Eisenbahndamm nach Schötpau hin
 " upulina L. Hoppentklee. Gelb. Häufig
 " minima Bartal. Kleinster Sch. Gelb. Hier und da, z. B. Stechnersberg
 Melilotus officinalis Desr. Gebräuchlicher Steinklee. Gelb. Nicht selten
 Trifolium arvense L. Acker- oder Hasenklee. Weißlich, später fleischfarben. Häufig
 " striatum L. Gestreifter Klee. Rosenrot. Nicht selten. Rössen, Burglebenau
 " medium L. Mittlerer Klee. Purpurrot. Zwischen Schenkels und Modelwitz
 " montanum L. Bergklee. Weiß. Häufig. Trift hinter Leuna
 " repens L. Honigklee. Weiß oder rötlichweiß. Gemein
 " procumbens L. Liegender Klee. Gelb. Auf Triften häufig
 " minus Sm. Fadenförmiger Klee. Gelb. Gemein
 Lotus corniculatus L. Gem. Hornklee. Gelb. Gemein
 Astragalus Cicer L. Kichererbsen-Bärenschote. Gelblich-weiß. Eisenbahndamm vor Schötpau
 Coronilla varia L. Bunte Kronenwilde. Weiß und rot. Häufig
 Vicia tenuifolia Roth. Feinblättrige Wicke. Violett. Eisenbahnabföhrung vor Schötpau
 Lathyrus tuberosus L. Erdnuß. Rot. Am Eisenbahndamme häufig

Rosaceen Juss. Rosengewächse.

- Spiraea filipendula L. Knospentragende Spierstaube. Weiß. Wiesen Bösen, Collenbey, Knapendorfer Hügel
 Fragaria vesca L. Gem. Erdbeere. Weiß. Wiesen, Hügel und Dämme gemein
 " collina Ehrh. Hügel-E. Gelblich-weiß. Hügel und Wiesen bei Köglitz
 Potentilla Anserina L. Gem. Gärtlerk. Gelb. Auf Dorftriften gemein
 " argentea L. Silberweißes Fingerkraut. Gelb. Kiesiger Boden gemein
 " silvestris L. Tormentilwurzel. Gelb. Gemein
 " verna L. Fröhlings-Fingerkraut. Gelb. Häufig
 Poterium Sanguisorba L. Bibernelle, Becherblume. Grün-rötlich. Bahndamm am Teiche
 Agrimonia Eupatoria L. Gem. Obernennig. Gelb. Bahndamm, Stechnersberg, nicht selten
 Rosa canina L. Hundrose. Rosenrot oder weiß. In verschiedenen Formen, gemein
 " rubiginosa L. Weinrose. Purpurrot. Nicht selten
 " tomentosa Sm. Filzige Kose. Rosenrot. Heden zwischen Wallendorf und Burglebenau
 " pomifera Herm. Apfelrose. Rosenrot. Am Weinberge bei Klein-Goddula

Paronychiaceen St. Hil. Paronychiengewächse.

- Herniaria glabra L. Kahles Bruchkraut. Gelbgrün. Auf Hügeln und Triften nicht selten

Crassulaceen DC. Dickblattgewächse.

- Sedum acre L. Mauerpfeffer. Gelb. Sonnige Hügel. Häufig
 " reflexum L. Zurückgekrümmte Fetthenne. Gelb. Hin und wieder. Bei Leuna

Saxifragaceen Vent. Steindrengewächse.

- Saxifraga granulata L. Knolliger Steinbrech. Weiß. Häufig
 " tridactylites L. Dreifingeriger St. Weiß. Trift am Schießstande und bei Zscherben

Umbelliferen Juss. Doldengewächse.

- Eryngium campestre L. Feld-Männertreu. Weiß oder grau-grün. Häufig
 Falcaria Rivini Host. Sichelwöde. Weiß. In Wiesenrändern häufig
 Carum Carvi L. Gem. Kümmel. Weiß oder rötlich. Häufig
 Pimpinella Saxifraga L. Gem. Bibernelle (Pimpinelle). Weiß. Gemein
 Bupleurum tenuissimum L. Feines Hasenohr. Gelb. Sandige Triften bei Rössen, Dürrenberg
 Seseli annuum L. Starrer Sesel. Weiß oder rötlich. Graufige Triften bei Leuna und Rössen
 Laserpitium prutenicum L. Preußisches Laserkraut. Weiß. Bei Al. Obzig
 Daucus Carota L. Gem. Möhre. Weiß. Gemein

Rubiaceen DC. Rötengewächse.

- Asperula cynanchica L. Hügel-Meier. Weiß. Sonnige Hügel bei Rössen, Zscherben, nicht selten
 " glauca Bess. Labkrautartige R. Weiß. Weinberge b. Köglitz. Hügel b. Dürrenberg, Gölitz
 Galium verum L. Wahres Labkraut. Zitronengelb. Häufig
 " Mollugo L. Gem. L. Weiß. Gemein

Dipsacaceen DC. Kardengewächse.

- Knautia arvensis Coult. Acker-Knautie. Fleischfarbig oder weiß. Trockene Wiesen, häufig
 Scabiosa Columbaria L. Tauben-Scabiose. Blau oder bläulich-rot. Rössen, Schötpau. Hin und wieder
 " ochroleuca L. Gelblichweiße S. Häufig
 " suaveolens Desf. Wohlriechende S. Blau. Corbetha, Dürrenberg

Compositen Adans. Vereinblütler (Korbblütler).

- Bellis perennis L. Maiglöckchen (Gänseblümchen) Weiß. Ueberall gemein
 Erigeron acer L. Scharfes Bernsteinkraut. Bläulich-weiß. Nicht selten. Am Pulverturm
 Inula germanica L. Deutscher Went. Gelb. In den Weinbergen von Köglitz
 " salicina L. Weidenblättriger A. Gelb. Auf den Aumiesen
 Pulicaria vulgaris Gärt. Gem. Flohkraut. Gelb. An der Zafaneriebrücke, häufig
 Filago germanica L. Deutsches Schimmelkraut. Gelblich-weiß. Bei Schötpau, Rössen
 " arvensis Fr. Acker-Sch. Gelblich-weiß. Triften und trockene Hügel, häufig
 " minima Fr. Kleinster Sch. Gelblich-weiß. Dasselbst häufig
 Gnaphalium dioicum L. Zweifelhäufiges Kugelkraut. Weiß oder rot. Knapendorfer Hügel
 Helichrysum arenarium DC. Sand-Immertschön. Zitronengelb. Triften bei Balzig u. Rattmannsdorf



- Artemisia Absinthium** L. Barmut. Gelb. Triften um Dürrenberg häufig
- " **campestris** L. Feld-Beifuß. Rötlich-gelb. In den Eisenbahnabhängungen nicht selten
- Achillea Millefolium** L. Schafgarbe. Weiß auch rot. Ueberall gemein
- Anthemis tinctoria** L. Färber-Kamille. Gelb. Raine am neuen Gaswerk
- Tanacetum vulgare** L. Gem. Rainfäse. Gelb. In Rainen und Dämmen häufig
- " **corymbosum** Schultz bip. Ebensträußiger K. Weiß. Weinberge bei Köglitz
- Leucanthemum vulgare** Lmk. Große Maßlieb. In Dämmen und Rainen gemein
- Senecio viscosus** L. Klebriger Baldreis. Gelb. Häufig. Siednersberg, Pulberturm, Saalauer bei Leuna
- " **Jacobaea** L. Jacobs B. Gelb. In Dämmen und auf Rainen häufig
- Cirsium lanceolatum** Scop. Lanzettliche Kragdistel. Purpurn. Auf Triften häufig
- " **acaule** All. Stengellose K. Purpurn. Bei Leuna, Apendorf, Köffen, am Exerzierplatz
- Carduus acanthoides** L. Stacheldistel. Rot auch weiß. Raine, Triften, gemein
- " **nutans** L. Nidende Distel. Purpurrot auch weiß. Trockene Triften und Raine, gemein
- Carlina acaulis** L. Stengellose Eberwurz (Silberdistel). Weiß. Nur auf dem Köffener Kirchberge
- " **vulgaris** L. Gem. C. (Golddistel). Strohgelb. Schkopau, Köffen, Knapendorfer Hügel, nicht selten
- Centaurea Jacea** L. Gem. Flockenblume. Hellrot. Gemein
- " **Scabiosa** L. Stabiosenartige F. Dunkelrot. Weinberge bei Köglitz
- " **maculosa** Lmk. Geleckte F. Hellrot. Triften, Raine, häufig
- " **Calcitrapa** L. Distelartige F. Blaurot. Bei Lauchstedt einzeln
- Lampisana communis** L. Gem. Milche. Gelb. Auf Rainen häufig
- Cichorium litybus** L. Gem. Wegwarte. Blau. Auf Triften und Rainen, gemein
- Thrinicia hirta** Rth. Kurzhaarige Zinnenfaat. Gelb. Köglitz, Kötschau, Schladebach, Burgliebenau
- Leontodon autumnalis** L. Herbst-Löwenzahn. Gelb. Gemein
- " **hastilis** L. Spießförmiger L. Gelb. Weniger häufig
- " **hispidus** L. Rauhaariger L. Gelb. Gemein
- Picris hieracioides** L. Bitterich. Gelb. Häufig
- Tragopogon major** Jacq. Großer Bocksbart. Blaußgelb. Dämme, Raine, nicht selten
- " **pratensis** L. Wiesen-B. Gelb. Gemein
- Podospermum laciniatum** Bisch. Spitzblättriger Stielsame
- Hypochoeris radicata** L. Kurzwurzeliges Ferkelkraut. Gelb, gemein
- Taraxacum officinale** Web. Gebräuchliche Kuhblume. Gelb, gemein
- Chondrilla juncea** L. Binjenartiger Krümmling. Gelb. Riesige Trift an der Engelsburg
- Crepis biennis** L. Zweijähriger Pippau. Gelb. Häufig
- " **virens** Vill. Grüner P. Gelb. Auf Rainen und Triften häufig
- Hieracium pilosella** L. Gemeines Habichtskraut. Ueberall häufig
- " **Auricula** L. Aurikel-P. Gelb. Nicht selten. Leuna, Köffen

Campanulaceen Juss. Glockenblumengewächse.

- Jasione montana** L. Berg-Jasione. Meist blau. Triften bei Rahnitz und hinter Schkopau
- Campanula rotundifolia** L. Rundblättrige Glockenblume. Blau. Häufig
- " **bononiensis** L. Bologneser G. Blau. In den Köglitzer Weinbergen
- " **Rapunculius** L. Rapunzel-G. Blau. Aeterrain bei Köllnitz. Weinberge bei Köglitz
- " **glomerata** L. Geknäuelte G. Blau. Triften zwischen Leuna und Köffen. Fürtstendamm

Gentianaceen Juss. Gentianengewächse.

- Gentiana cruciata** L. Kreuzförmige Gentiane. Vurblau. Hin und wieder auf Wiesen der Aue
- " **germanica** Willd. Deutsche G. Violett. Triften zwischen Leuna und dem Wasserwerk
- Erythraea Centaurium** Pers. Gem. Tausendgüldenkraut. Fleischrot. Wie vorher

Convolvulaceae Juss. Windengewächse.

- Cuscuta Epithymum** L. Quendel-Flachsseide. Rötlich. Auf Quendel hie und wieder

Boraginaceen Desv. Boragengewächse.

- Asperugo procumbens** L. Liegendes Schlangengülein. Rötlich-blau. Am Feldschlößchen, bei Frankleben
- Cynoglossum officinale** L. Gebräuchl. Hundszunge. Braun-rot. Dämme, Raine, Hügel, hin u. wieder
- Nonnea pulla** DC. Braune Nonne. Dunkelbraun. Eisenbahndamm nach Schkopau, nicht selten
- Echium vulgare** L. Gem. Natertopf. Blau. Auf Hügeln, Dämmen, Rainen, häufig
- Lithospermum officinale** L. Gebräuchl. Steinsame. Grünlich-weiß. Weinberge bei Köglitz
- " **arvense** L. Ackersteinsame. Weiß. Dämme und Raine, gemein
- Myosotis versicolor** Pers. Buntblumiges Vergißmeinnicht. Anfangs gelb, dann blau. Raine, hin u. wieder
- " **hispida** Schldl. Steifhaariges B. Blau. Abhänge, Chausseeränder, nicht selten

Solanaceen Juss. Nachtschattengewächse.

- Phycalis Alkekengi** L. Gem. Judenkirche. Schmutzigweiß. Weinberge bei Köglitz

Scrophulariaceen R. Br. Braunwurzgewächse.

- Verbascum thapsiforme** Schrad. Großblumige Königskerze. Gelb. Eisenbahndämme, nicht selten
- " **Lychnitis** L. Lichtnelkenartige K. Gelb. Hügel, Dämme, Triften, häufig
- Linaria vulgaris** Mill. Gem. Frauenflachs. Gelb. Häufig
- Veronica Chamædrys** L. Gamander-C. Blau. Gemein
- " **prostrata** L. Gestreckter C. Hellblau. Hinter Siednersberg. Auch sonst nicht selten
- " **Teucrium** L. Breitblättriger C. Blau. Wiesendämme in der Aue
- " **spicata** L. Aehriger C. Blau. Triften bei Leuna, Knapendorfer Hügel
- " **arvensis** L. Feld-C. Blau. Auf Triften häufig
- " **verna** L. Frühstags-C. Blau. Sandige Hügel vor Schkopau
- Alectorolophus minor** W. u. Grab. Kleine Klapper. Dunkelgelb. Auf Wiesen gemein
- " **major** Rehb. Größere K. Hellgelb. Auf Wiesen gemein



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1.50 M. bezgl. 1.90 M. einschließlich Postgebühren; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1.90 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratistbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Hausbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Litterarische — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile bis zum 25. März im Belegtheil 50 Pf. Schriftzettel 75 Pf. Nachweilungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verantwortlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 53

Sonntag den 4. März 1917

43. Jahrg.

Durch U-Boote 64500 Tonnen Schiffsraum versenkt. Amerika vor wichtigen Entscheidungen. — Ein neuer Generalfeldmarschall in Oesterreich-Ungarn. — Feindliche Vorstöße an allen Fronten abgewiesen.

Die Wahrheit über die Ursachen der englischen Erfolge auf kolonialen Gebieten.

Von Legationsrat Dr. A. Zimmermann.

Von alters her ist es in Deutschland Mode gewesen, Englands Begabung für Entwicklung und Befriedung überseeischer Länder zu preisen und seine koloniale Politik als Muster hinzustellen. Dabei hat man aber merkwürdigerweise übersehen, daß man damit, ohne es zu wollen, Gewalt, Grausam und Hinterlist auf jedem Gebiete, statt friedlicher Arbeit den Völkern als Ziel für ihre Tätigkeit empfiehlt. Wer mein Wort über die Geschichte der europäischen Kolonien (Berlin, Mittler u. Sohn) durchzulesen sich der Mühe nicht verdrießen läßt, wird sich un schwer davon überzeugen, daß England seine Erfolge auf kolonialen Gebieten viel weniger durch friedliche Arbeit, als durch Plünderung anderer Völker erreicht hat. Während aber Deutschland z. B. noch heute von durchaus wohlmeinenden, nur leider schlecht unterrichteten Leuten häufig als möglichen Gewalttäter gegen koloniale und andere Völker bei dem Gewerbe seines bestehenden Überseebesitzes beschuldigt wird, hört man so gut wie niemals von einer ähnlichen Anklage gegen England. Und gerade hier wäre sie doch voll am Platze! Drei der wichtigsten Besitzungen, die für Englands Weltmacht von ausschlaggebender Bedeutung sind, Ostindien, Westindien und Kanada, sind nicht durch England für die europäische Kultur erschlossen worden. Das Verdienst dafür kommt vielmehr Portugal, Spanien, Holland und Frankreich zu. An der Eroberung und Erschließung Ostindiens haben sie bekanntermaßen alle vier mehrere Jahrhunderte lang um die Wette gearbeitet. Portugal war es, das zuerst die Macht der Araber und Ägypter hier gewaltsam gebrochen und den direkten Verkehr mit Europa ins Südende Afrikas herum ins Leben gerufen hat. Seine Erbschaft haben Spanien, Holland und Frankreich angetreten, denen es gelungen ist, auch Ostindien und die Inselwelt dem Handel und Wandel Europas zu erschließen und dienstbar zu machen. Nachdem sie Jahrhunderte lang große Summen und zahllose Menschen dafür geopfert hatten, herabziehe England unter Ausnutzung einer günstigen Weltauge der Früchte ihrer Mühen. Während Preußen im Kampf um seinen Bestand den Franzosen in Europa schwere Niederlagen beibrachte, nahm ihnen England den indischen Besitz weg. Nachdem ihre Macht hier gebrochen war, wurden die Kriege der französischen Revolution von den Briten benutzt, das gesamte holländische Kolonialreich in die eigene Faische zu fressen. Als der Friede kam und England das Bedürfnis empfand, Holland wieder herzustellen, um Deutschland von den Rheinmündungen und der Nachbarschaft des Kanals fern zu halten, gab es zwar den Niederländern einen Teil ihres indischen Besitzes wieder heraus, aber behielt alle holländischen Plätze auf dem vorder- und hinterindischen Festlande ebenso wie Gelsen!

Den größten Teil Westindiens hat es ebenso europäischen Völkern, die es erschlossen und bewirtschaftet hatten, weggenommen; das meiste nebst Samalra und Portoriko den Spaniern, den Rest den Franzosen und Holländern. Den riesigen karibischen Besitz haben sie ganz auf Kosten französischer erworben, das dafür Jahrhunderte lang die größten

Opfer gebracht hatte. Hier zeigt sich auch schlagend, wie falsch es ist, die kolonialistischen Talente der Engländer immer denen aller anderen Völker voranzustellen. Anderthalb Jahrhunderte englischer Herrschaft haben nicht vermocht, französische Sprache und Sitte aus Kanada zu verdrängen!

Selbst Nordamerika, das heute allgemein als reiner englischer Tochterstaat gilt, ist nur zum kleinsten Teile von England besiedelt und erschlossen worden. In Wahrheit beschränkte sich während zweier Jahrhunderte englischer Herrschaft die Tätigkeit der Briten auf einen ziemlich schmalen Küstenstreifen am Atlantischen Meere. Im Süden dieses Streifens haben ebenso wie an der pazifischen Küste Spanien, im Gebiete des riesigen Mississippiales Franzosen die ersten und schwierigsten Arbeiten vollbracht und die Grundlagen der europäischen Besiedlung geschaffen!

Und mit dem Reste des englischen Kolonialbesitzes, abgesehen vom aufraffischen Festlande, steht es nicht anders. In Afrika haben die Engländer nirgends die erste Kulturarbeit geleistet und bahnbrechend gearbeitet. Das ganze tropische Afrika haben sie den Portugiesen weggenommen, abgesehen von einzelnen Gebieten, wo sie Holländer, Dänen oder Franzosen um die Landnahme raubten, und wo sie die Überreste der alten Kultur über die Jahrhunderte hinweg erhalten haben. Die schiffliche Kultur, die sie alle biete in die Welt brachten, ist in der Anfangszeit, die sie in so vielen Gebieten haben, die sie in der Unterwelt seinerzeit fremder Erfolge haben, und ungeachtet der Besiedlung als Eigentümer beschaffigen können, so würden sicher ihre Erfolge hinter denen der Briten nicht zurückstehen.

Deutschland und Amerika.

Wir danken für Geld aus Amerika.

Der amerikanische Botschafter Mr. J. W. Gerard hat vor seiner Abreise einen in den Vereinigten Staaten gesammelten Betrag für deutsche Kriegervitwen und -Waisen von rund 500 000 Mark einem Ausschuss überwiesen. Dieser Ausschuss ist heute unter dem Vorsitz des Botschafters, D. von Stamm zusammengetreten und hat beschlossen, den Betrag nicht zur Verteilung zu bringen, vielmehr ihn einer Bank zur Verwahrung zu übergeben, mit der Anweisung, ihn dem Botschafter Mr. Gerard zur Verfügung zu halten für den

Fall, daß dieser das Geld anders zu verwenden wünschen sollte.

Wilson's Handlung.

Wilson konterte, wie die Agentur Radio meldet, seit die ganze Nacht mit Lansing. Den Gegenstand der Verhandlungen bildete die Verletzung der „Acorn“-Kauf- und Verleihen des Weisen Hauses gab Lansing den Vertretern der Besse Mittelungen, die über die Maßnahmen keinen Zweifel bestehen lassen. In höheren Beamtenkreisen ist man fest überzeugt, daß Entscheidungen von großer Wichtigkeit nachfolgen werden.

Im amerikanischen Abgeordnetenhaus hielt Porter eine patende Rede, worin er sagte: „Der größere Teil der Schiffsanlagen, die hier in Frage kommen, besteht aus Waffen und Munition. Es ist eine unumkehrbare Handlung größter Art, wolle man sie Schiffe mit solcher Ladung besetzen, da wir dadurch einem Kriegführenden das Recht verweigern, denartige Schiffe zu beschlagnahmen, wozu er unabweislich befugt ist. Wenn wir das Recht haben, Munitionsschiffe zu beschlagnahmen, indem wir sie bewaffnen oder versehen, damit sie die Häfen Englands, Frankreichs und Italiens in Sicherheit versetzen, dann haben wir dasselbe Recht, mit denselben Mitteln zu erzwingen, daß unsere Schiffe nach den Sälen der Mittelmächte gelangen. Niemals sollte unsere Regierung durch ähnliche Maßnahmen die Fortführung dieses blutigen Geschäfts zu erzwingen lassen!“

Amerikanische Schiffe werden bewaffnet.

Die Amerikaner bewaffnen Schiffe, meldet aus Washington, daß das Repräsentantenhaus mit 403 gegen 13 Stimmen beschloß, amerikanische Schiffe gegen die U-Boote abwehrfähig zu bewaffnen.

Das Risiko der amerikanischen Schiffe.

Die „Kos. Ztg.“ erzählt aus Genf: Nach einem New Yorker Radiotelegramm können die Dampfer „New York“, „Philadelphia“, „St. Paul“, „Aronand“ und „Sinnland“ der International Mercantile Marine Company nach vollendeter Kohlenfassung in etwa einer Woche in See zu gehen und warten nur noch die Entscheidung der Regierung ab. Die Dampfer der Linie werden im Laufe der nächsten Woche in See zu gehen.

Der Bruch mit Osterreich-Ungarn unermesslich?

Necker meldet aus Washington: Wie verlautet, kam das amerikanische Ministerium des Äußeren zu der Überzeugung, daß der Bruch mit Osterreich-Ungarn unermesslich sei. Es ist deshalb in Bereitschaft, jeden Augenblick alle Konsularvertreter zurückzurufen.

Brazilien und Mexiko.

Aus Madrid meldet die „Neue Zürcher Ztg.“: Die Amerikanische Agentur berichtet: In diplomatischen Kreisen Uruguay hält man den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland für unermesslich.

Hierzu meldet uns noch eine eigene Drahtmeldung aus Bahia: Die „Bahiaer Nachrichten“ melden aus Rom: Nach einer Meldung der Amerikanischen Agentur aus Rio de Janeiro ist man seit einiger Zeit ohne jede Nachricht von einem der etwa 14 Tager nach Europa ausgefahrenen brasilianischen Dampfern. In brasilianischen Marinekreisen ist man darüber sehr beunruhigt und beschließt seine Verlesung.

Die amerikanische Presse enthält Mitteilungen über Anweisungen des Auswärtigen Amtes an den deutschen Gesandten in Mexiko für den Fall, daß es Deutschland nach der Erklärung des uneingeschränkten U-Bootekrieges nicht gelingen sollte, die Vereinigten Staaten neutral zu erhalten. Diesen Meldungen liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Nachdem der Entschluß gefaßt worden war, am 1. Februar d. J. den uneingeschränkten U-Bootekrieg zu beginnen, mußte mit Rücksicht auf die bisherige Haltung der amerikanischen Regierung mit der Möglichkeit eines Konflikts mit den Vereinigten Staaten gerechnet werden.

